

KATECHESEN

über den

GÖTTLICHEN WILLEN



DAS LEBEN IM FIAT GOTTES: Systematisches Studium, Meditation, Erklärungen und Kommentare zu allen Kapiteln der Bände 11-36 des Buches des Himmels der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta

KOMMENTARE ZU BAND 17

von Dr. Don Leonardo Maria Pompei

Mit Genehmigung transkribiert, übersetzt aus dem Italienischen und (mit leichten Abänderungen) zusammengestellt aus:

<https://www.donleonardomariapompei.it/2021/01/06/vivere-nel-fiat-supremo/>

(***Vivere nel Fiat Supremo*** – Zyklus von MP3-Katechesen über das „Leben im Höchsten Fiat“) von DI Irmengard Haslinger, Juli 2021

(Die meisten Zitate aus dem BUCH DES HIMMELS (BDH) sind entnommen aus der vorläufigen Übersetzung der italienischen Ausgabe von der Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, zum Herunterladen unter

www.amazon.de/BDH-Beta-version-e-book/dp/B07JK7GJC6/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-1&keywords=bdh+beta#reader_B07JK7GJC6

bzw. als Manuskript zum Herunterladen unter:

<https://www.fiatdreiherzen.ch/buch-des-himmels.html>)

Inhaltsverzeichnis

Band 17	1
10.6.1924 GW, Gesetz und Sakramente	1
14.u.20.6.1924 Die Spezialität des GW ist es, glücklich zu machen!	2
1.u.16.7.1924 Unser einziges Recht	4
25.u.29.7.1924 Alle eigenen Rechte aufgeben	6
9.u.14.8.1924 Versenkt und eingetaucht in den GW	8
2.u.6.9.1924 Der leidvolle Zustand der Kirche	10
11.u.17.9.1924 Kohärent zu unserem „Ja“ stehen	12
18.9.1924 Was das Leben im GW wirklich bedeutet	14
22.9.1924 Die Macht des Widersachers ist gebrochen	16
2.u.6.10.1924 Der GW in der Dreifaltigkeit, im Menschen und in der Schöpfung .	18
11.u.17.10.1924 Die allgemeine und die besondere Liebe Jesu	21
23.u.30.10. (erster Teil) 1924 Nie aus dem GW hinausgehen!	23
30.10. (zweiter Teil) u.23.11.1924 Die Passion der Liebe und die Luft des GW	25
27.11.u.1.12.1924 Die Unbeständigkeit des menschlichen Willens fügt dem GW Todesschmerzen zu	27
8.12.1924 Ohne den GW kann Gott nichts gefallen	29
24.12.1924 Die Beständigkeit ist Kennzeichen des Wirkens Gottes	31
4.1.1925 Das göttlich edle Martyrium	33
22.1.1925 Im GW wirken und handeln	35
27.1.u.8.2.1925 Schlingen und Fallen des menschlichen Willens	39
15.2.1925 Wie man alles in den GW bringen kann	41
22.2.1925 Die Wege der Kommunikation mit dem GW	43
1.3.1925 Licht und Leben	45
8.3.1925 Achtgeben auf die unendlich vielen „Ich liebe dich“ Gottes	47

15.3.u.9.4.1925 Glaubwürdige Beweise, nicht nur Worte.....	48
15.4.1925 Die von leichtfertiger und ungerechter Kritik verursachten Schäden...	50
23.u.26.4.1925 Göttliche Liebkosungen.....	52
1.5.1925 Einzigartige Gnaden für eine einzigartige Mission	55
4.5.1925 Die Mission des GW	57
10.5.1925 Vier Weisen, sich mit dem GW zu vereinigen.....	59
17.5.1925 Die Erwidernng der Liebe und Ehre	61
21.5.1925 Lassen wir den Schöpfer <i>nie</i> allein.....	63
30.5.1925 Frei, spontan und ohne Zwang.....	65
3.6.1925 Nicht bloß gerettet, sondern heilig	68
11.6.1925 Gleichgewicht und Ausgewogenheit.....	70
18.6.1925 Es ist nur eine Frage der Zeit.....	72
20.u.25.6.1925 Der GW bringt Schmerzen und macht auch glücklich	74
29.6.1925 Die erbärmlichen Fetzen des menschlichen Willens	76
9.u.20.7.1925 Die Gnaden Gottes nicht lähmen	78
2.8.1925 Das „Ich liebe Dich“ ist alles	80
4.8.1925 Wer den GW tut, ist mit allen Werken der Schöpfung verbunden.....	82

Band 17

10.6.1924 GW, Gesetz und Sakramente

Die große Bedeutung Luisas im Heilsplan des GW. Sie soll alle Akte Jesu wiederholen, um dadurch das Reich des GW auf die Erde zu bringen. Der GW ist Anfang, Mitte und Ziel des Menschen. Adam hatte weder Gesetz noch Sakramente, sondern nur den GW, der in allem und für alles genügt, um die größtmögliche Heiligkeit auf Erden und die höchste Glorie im Himmel zu erlangen. Gesetz und Sakramente heiligen die Seele nur, insofern sie diese in Übereinstimmung mit dem GW lebt, sonst könnten sie sogar zu Gift werden, das zum ewigen Tod führt.

Wer im GW lebt, begibt sich auf „Luisas Spuren“, er wiederholt die Akte aller Menschen, durchheilt die ganze Schöpfung und verleiht all dem, was Gott als erster gemacht hat, einen neuen Pinselstrich. Jesus hat ja, als Er auf Erden war, jeden einzelnen Gedanken, jedes Wort, Werk usw. aller Geschöpfe neu gemacht: wer im GW lebt, tritt in diesen göttlichen „Strudel“ ein, zeichnet alle Akte Jesu nach, verleiht ihnen eine weitere schöne Nuancierung und göttliche Färbung, lässt sie durch alle Geschöpfe strömen, um dem Herrn für das zu vergelten, was Er tat, um Ihm die Erwidernng für das zu geben, was Er als Erster tat. Dies ist eine geistliche Übung, die Jesus wünscht – ein typischer Aspekt der Mission Luisas.

Sodann spricht Jesus über den GW in der Geschichte Adams und der Heilsgeschichte, über die Sakramente und deren Gebrauch. Wir Christen müssen dem Herrn bzgl. der Sakramente höchste Dankbarkeit erweisen und sie eifrig und fruchtbringend empfangen – aber stets gemäß seinem GW, denn wenn sie sakrilegisch empfangen werden (wenn man z.B. im Stand der Todsünde kommuniziert oder bei der Hl. Beichte etwas Schwerwiegendes verschweigt), könnten sie sogar als Mittel der Verdammung dienen, und die Seele könnte sich „das Gericht essen und trinken“. Dies war schon immer Lehre der Kirche; heute besteht ein zweifaches Problem: einerseits verachten viele Gläubige die Sakramente und andererseits empfangen sie viele nicht im Einklang mit dem

GW und entsprechend disponiert (z.B. in Schwarzen Messen mit einer Schändung der konsekrierten Hostie). Das gilt auch für die Taufe, die im Grund nur den Glauben an Gott und die Absage an Satan erfordert, weil die Taufe das Bild der total unentgeltlich geschenkten Liebe Gottes ist, die alle Sünden vernichtet, so wie Jesus *ein einziges Mal* am Kreuz gestorben ist und alle Sünden ausgelöscht und uns mit Gnaden erfüllt hat. Aber auch bei der Taufe braucht es zumindest den Glauben des Täuflings bzw. stellvertretend der Patin, des Paten. Adam hatte keine Sakramente, keine Gebote, nur den GW, aber dieser war mehr als ausreichend, um alle Mittel zur Erlangung einer göttlichen Heiligkeit zu finden.

14.u.20.6.1924 Die Spezialität des GW ist es, glücklich zu machen!

Gott ist Ordnung und der GW erfordert Ordnung. Er ist nur dort, wo Ordnung herrscht. Der GW macht glücklich mit einer unvergänglichen und ewigen Seligkeit, die nie abnimmt. Er ist überaus edel und möchte in der Seele ein adeliges Geleit vorfinden, alle Beziehungen zwischen Schöpfer und Geschöpf, die es in der Schöpfung gibt.

(14.6.) Gott ist Ordnung und erwartet sich Ordnung von uns, das heißt nicht, dass wir Perfektionisten und Übermenschen sein sollten, aber Gott ist *nie* in der Unordnung. Das gilt für das Innere und das Äußere (Zimmer, Haus, Auto, Kleidung usw.), in dem sich das Innere manifestiert, sowie für die Ordnung im Tagesablauf usw. Im GW wird die Ordnung nicht mehr zu einer Last, sondern ein Erfordernis, ohne welches die Seele nicht mehr sein und leben kann. Zu groß wäre sonst die Dystonie mit der Ordnung Gottes, also mit dem GW.

(20.6.) Der GW ist der einzige, der den Keim der Glückseligkeit enthält. Schon Aristoteles sagte, der Mensch ist bewegt von der Suche nach der Glückseligkeit, und stellt, grob gesprochen, fest, dass sich das Glück im Guten, das Unglück im Bösen befindet.

Viele suchen das Glück, aber wenige finden es. Nur wer im GW lebt, findet in Fülle das nie abnehmende Glück. Es ist entscheidend, ob wir wirklich daran glauben, dass Gott mit der Herrschaft des GW alle Übel verschwinden lassen wird. Beim Eintritt in diese Welt des GW bemerkt man eine neue, nie erlebte Atmosphäre, die anhält.

Das besondere Kennzeichen des GW ist weder seine Allmacht, Liebe usw., sondern *dass Er glücklich macht*, nicht nur das Geschöpf, sondern auch den Herrn selbst! Der GW ist das Prinzip der innertrinitarischen Glückseligkeit: Gott „beseligt sich“ mittels seines Willens, nicht nur um die Freuden in der Dreifaltigkeit zu genießen, sondern auch mit seinen Geschöpfen, durch jene Wonnen, die Er schenkt und jene, die Er durch die in Ihm lebenden Seelen selbst empfängt. Jesus erinnert Luisa daran, wie viel Freude sie gemeinsam hatten; im Paradies verkehrte Adam mit Gott von Angesicht zu Angesicht wie zwei Freunde, und auch die meisten Seelen, die von der Offenbarung Jesu an Luisa hörten oder lasen, nehmen den sanften Zauber der Glückseligkeit wahr. Der erste Schritt zur unvergänglichen Seligkeit ist es, den GW kennenzulernen, zu lesen, zu hören, und sich in Ihm zu bewegen. Eine Runde im GW zu machen ist eine „Überdosis an Glückseligkeit“, auch wenn man im Augenblick, wo man die Runde macht, nichts Besonderes wahrnimmt – und doch ist es so! Zudem enthält der GW den Keim des Adels, des edlen Benehmens, der Würde... Jesus und Maria waren zwar materiell arm, aber der unsagbare Adel ihrer Person strahlte durch ihr Benehmen und ihr ganzes Verhalten hindurch. Eine ganz vom GW durchtränkte Seele hebt sich wohltuend von ihrer Umgebung ab.

Was bedeutet das *edle Geleit, das vornehme Gefolge*, das der GW in der Seele vorfinden möchte, und für das die Menschheit Jesu die erste Eingangstür war? Der GW möchte alles haben, weil Er alles geben will; das bedeutet nicht, dass man sich in der Tat materiell und spirituell von allem löst, aber es muss die stete Bereitschaft dazu *immer* vorhanden sein. „*Bin ich bereit, Gottes Willen zu tun, auch wenn Er mich noch so viel kosten sollte?*“ Und zudem wünscht Er in

der Seele alles zu finden, alle Beziehungen, die es in der Schöpfung zwischen Schöpfer und Geschöpfen gibt; d.h. die Akte der Vereinigung, die Runden der Liebe, des Dankes, der Anbetung für alles, was Er geschaffen hat... - eine Erwidernng für alles, was Er getan hat. Die Seele kann auch, ähnlich wie Luisa, eigene Gebete und Runden erfinden, um dem Herrn den Austausch der Liebe von allem und von allen zu bringen. Eine solche Seele macht den Herrn glücklich, auch wenn Ihm niemand anderer eine Vergeltung darbringen würde, weil Er in ihr alles findet und ihr alles geben kann. Dies gilt ganz gewiss und an erster Stelle in Hinblick auf Maria. Das Glück Gottes über eine Seele – und wäre es nur diese *eine* – die Ihn liebt und Ihm entspricht, kann Ihm niemand nehmen, d.h. alle Sünden der Menschen können nicht im Geringsten die Seligkeit Gottes antasten, aber das einzige, was Ihn in positivem Sinn berühren kann, ist eine Seele, die im GW lebt, „*denn da sie glücklich ist mit Unserer eigenen Seligkeit, werden Wir durch ihre Glückseligkeit verherrlicht*“ spricht der Dreifaltige Gott.

1.u.16.7.1924 Unser einziges Recht

Jesus zeigt Luisa, wie Er im GW sein Blut zum Wohle der Sünder dargebracht hat, die mit ihren Taten fortwährend die Gerechtigkeit Gottes zu neuen Geißeln herausfordern. Der GW schenkt sich denen, die sich für seinen Empfang disponieren, indem sie nur Ihn suchen. Unser einziges Recht sollte es sein, dass der GW der unsrige ist, und wir von Ihm allein alles erhalten, was uns in Zeit und Ewigkeit glücklich machen kann.

(1.7.) Jesus betet ein ergreifendes Gebet im GW. Die Menschheit freut sich quasi am eigenen Ruin und läuft in ihr Verderben, aber Jesu Blut wird in Wahrheit über die Seelen ausgegossen, auch wenn es im Äußeren nicht wahrnehmbar ist. Der Herr opfert sein Blut auf, das jeden Verstand der Geschöpfe bedecken, ihre bösen Gedanken vereiteln und das Feuer ihrer Leidenschaften dämpfen möge. Wie viele Entscheidungen werden doch unter dem Impuls von

Leidenschaften getroffen. Man sollte aber die Ruhe bewahren, abwarten, überlegen, einsinken lassen, beten, und erst im Frieden und in der Klarheit, die sich dann einstellen, zu entscheiden beginnen. Jesus bedeckt auch die Augen der Menschen mit seinem Blut, damit nicht der Geschmack an schlechten Vergnügen und der Schlamm der Erde durch sie in die Seele eintritt. Und wie viele Fluchworte, üble Nachrede, Schimpfworte kommen aus dem Mund, wie viel Blut klebt an den Händen durch böse Taten... Von Seiten Gottes kommt uns nur Gutes über Gutes zu, Liebe über Liebe, wir aber ziehen durch unser schlechtes Verhalten ununterbrochen jede Art von Geißeln an und provozieren Ihn ständig. Gottes Geduld ist so groß, dass Er nur sehr wenig und zögerlich „strafft“ im Vergleich zu dem, was geschehen könnte.

Jesus beschließt die geheimnisvolle Aktion in der Seele Luisas mit den Worten, dass Er ihr keine Rechenschaft über sein Tun schuldig sei. Nicht wir sollen Gott fragen, was Er in unserer Seele oder draußen in der Welt tut, sondern *Er* wird uns fragen, warum wir dies oder jenes getan haben. Das einzige Recht, das wir Menschen haben, ist, dass der Wille Gottes der unsere sei und dass wir uns nur von Ihm alles erwarten, was uns in Zeit und Ewigkeit glücklich macht.

(16.7.) In jeder geschichtlichen Epoche gab es große Seelen, die nur Gott gesucht und große Gaben und Gnaden erhalten haben. Der Grundtenor dieses Textes ist jener: der Herr möchte allen große Gnaden und Gaben schenken und könnte es auch tun, aber nur, wenn Er die dafür notwendigen Dispositionen vorfindet, besonders jene, die Jesus im Evangelium zusammenfasst („*wer Mir nachfolgen will und nicht auf **alle** seine Güter verzichtet, kann nicht mein Jünger sein*“). Je mehr sich also unsere Seele von so vielen weltlichen Dingen freimacht, umso mehr wird sie von Gott angefüllt, denn beide können nicht zugleich bestehen. Wenn ich aus Liebe zu Gott z.B. auf etwas Materielles verzichte, so erweitert dies meine Seele und verleiht ihr eine höhere Disposition zum Empfang einer weiteren Gabe vom Himmel. Wer dem Herrn viele gute Werke, Verzicht, Opfer gibt, der erhält auch viel von Ihm.

Der vom Bösen infizierte menschliche Wille machte alle göttlichen „Partikel“ unwirksam, die Gott dem Menschen mit der Seele eingeflößt hatte. Damit diese Partikel für den Menschen wieder wirksam und nutzbringend werden, muss es einen „umgekehrten Prozess“ geben, nämlich der „Vernichtung“ des menschlichen Willens; und zwar nicht des Willens als Fähigkeit, der ein Geschenk Gottes ist, das uns Ihm ähnlich macht, sondern des menschlichen Willens, der gegen den GW, außerhalb oder unabhängig von Ihm funktionieren möchte. Unser eigener Wille verbirgt sich hinter unendlich vielen Dingen, und es braucht viel Unterscheidung und Demut, dem Herrn zu erlauben, ihn allmählich zu entlarven. Das ist ein schmerzhafter Prozess; daher die dringliche Wichtigkeit, umzukehren und sich in die Lage zu versetzen, das zu empfangen, was wir verloren haben. Es gilt, die richtige Disposition, die Wertschätzung der Gaben Gottes wieder zu finden, besonders auch der hl. Sakramente.... Das erreichen wir nur mit konstanter Arbeit, mit der Abtötung unseres Willens, um dem GW seinen Platz zu überlassen.

25.u.29.7.1924 Alle eigenen Rechte aufgeben

Die Kreuzigung Jesu ist Bild einer Seele, die im GW lebt – unbeweglich, ohne sich zu rühren und ohne irgendein Recht oder etwas Eigenes zu besitzen. Wenn die Seele so weit kommt, dann teilt sich der Eine und Höchste Akt ihr mit und generiert die ununterbrochene Fortsetzung von Akten, die von jeglicher Heiligkeit erfüllt sind, und zwar auf stabile und andauernde Weise. Es gibt keinerlei Furcht, wenn die Seele im GW lebt. Der Name der Kinder des GW ist im ganzen Universum mit unauslöschlichen Buchstaben eingeschrieben.

(25.7.) Das Leben im GW hat Anteil an der Unwandelbarkeit des GW und ist unterworfen dem Voranschreiten mit Unterbrechungen. Der GW ist in sich selbst ein einziger Akt, weil Er außerhalb von Zeit und Raum ist; der GW teilt sich aber einer irdischen Seele mit, die nicht außerhalb von Zeit und Raum, sondern zumindest in diesem Leben an die Zeit gebunden ist; somit ist ein Akt, den sie vollbringt, in gewisser Weise zeitlich und räumlich umgrenzt.

In der Regel wird, wie die hl. Kirche lehrt, eine Seele nicht mit einem einzigen Akt heilig, wie sie auch nicht mit einer einzigen Sünde zum „Sünder“ wird. Es ist allgemeine Theologie, im speziellen über die menschlichen Akte, dass Tugenden und Laster stabile Veranlagungen zur Ausführung guter oder schlechter Akte sind. Eine Person ist z.B. großzügig, wenn sie viel und regelmäßig spendet. Die Heiligkeit wird aus vielen Akten verschiedener Art gebildet; die Heiligkeit im GW ist keinen Intervallen unterworfen. Da der *eine* Akt des GW ewig ist, wird er in uns zum ununterbrochenen Akt. Wenn ich mich mit dem *einen* ewigen Akt vereinige, dann ist mein Kontakt mit diesem Akt in der Zeit nichts anderes als die zeitlich unbegrenzte Verlängerung der Stärke der Auswirkungen jenes Aktes. Er heißt dann kontinuierlich, andauernd, weil es dann in dem zu seiner vollen Entfaltung und Reife gelangten Leben im GW nichts mehr in dieser Seele gibt, was nicht Heiligkeit ausstrahlt und ausströmt, einschließlich der unwillentlichen Akte. Jesus rät uns, *alle* Rechte seinem GW zu überlassen und nichts für uns selbst zurückzuhalten. Jesu Sterben mit ausgebreiteten Armen ist ein wahres Bild der Seele, die nicht vom menschlichen, sondern vom GW lebt. Diese Höhe zu erreichen, ist sicher kein Kinderspiel, und es geht auch nicht bloß darum, ob ich in die Hölle komme oder nicht, sondern um die *Fülle* dieses Lebens im GW; und hier trete ich freiwillig und aus Liebe ein...

(29.7.) Die Namen der Seelen, die im GW leben, sind im ganzen Universum eingeschrieben: das scheint wie ein Märchen, und doch ist es die Wahrheit!

Das Leben im GW schließt jede Angst aus: eine ganz hingeebene Seele fürchtet sich vor nichts, auch nicht davor, die Freundschaft Gottes zu verlieren (obwohl das natürlich jede anmaßende Haltung ausschließt, und wenn diese Furcht, Gott zu verlieren auch gut und von der Demut genährt ist); die Seele jedoch sagt: „*ich bin in Deinen Armen, ich weiß, dass Du immer da bist und mich nicht in die Hände des Feindes fallen lässt*“. Diese Abwesenheit der Furcht und jene Stabilität ist dem GW zu eigen, die Veränderlichkeit entspricht

dem menschlichen Willen, was in gewisser Hinsicht auch positiv ist, da sich dieser menschliche Wille von so vielen Torheiten und Sünden bekehren kann. Dies geschieht durch große Läuterung und Wachstum, durch welches Gott uns führt. Wenn wir aber unerschütterlich im GW verbleiben wollen, so finden wir gerade jene Unveränderlichkeit, die allmählich feste Umrisse und Konturen annimmt – zumindest in groben Zügen – in denen sich die Seele niederlässt und von denen sie sich nicht wegbewegt. Diese Unwandelbarkeit wird immer stärker und verfeinert sich im Maß des Voranschreitens im Leben des GW.

9.u.14.8.1924 Versenkt und eingetaucht in den GW

Zwei grandiose Bilder machen das Leben im GW verständlich: das Meer und seine Bewohner, sowie die Erde mit ihrer Vegetation. Der menschliche Wille schafft sich das Netz aller Übel, welche die Erde in einen Vorhof der Hölle verwandeln und sie dann in den Abgrund stürzen. Der GW gestaltet die Erde in einen Garten der Freuden um, der die Erstlingsfrucht und Vorwegnahme der ewigen Glückseligkeit ist. Das immense Gute, das die Seele im GW bewirken kann. Nach dem Wunsch Jesu sollen sich die Seelen nur damit beschäftigen, immer mehr in dieses Leben hinein zu wachsen und alles Übrige bleiben lassen.

(9.8.) Die Erde wurde von Gott als wunderschöner Garten geschaffen, doch wir machen ein Schlachtfeld daraus. Der Grund für den Zerfall sind nicht bloß die natürlichen katastrophalen Geschehnisse, die Schäden verursachen, sondern der Auslöser ist der *verkehrte menschliche Wille*. Wer Übel sät, wird Übel und Böses ernten. Nur die Sühneseelen und das Leben, Wirken und Beten im GW kann der Gerechtigkeit Gottes die Stirn bieten und sie zum Teil aufhalten.

Gott will, dass wir als Pilger in diesem Leben im Glauben leben, und somit sind wir uns nicht all des Guten bewusst, das vom Wirken im GW kommt. Das einzige, das wir beobachten können, ist der Zustand in unserem Inneren, d.h. das „Wohlsein“, das man unweigerlich fühlt, wenn man beginnt im GW zu wirken; das bedeutet jedoch nicht die Abwesenheit von Kreuzen. Das Problem ist nie

das Kreuz, sondern unsere Reaktion darauf. Das Kreuz hat gewiss eine objektive Kapazität, Leiden zu bereiten, aber sogar Jesus selbst freute sich am Kreuz, weil Er wegen des Gutes, das daraus erwuchs, nicht auf die Schmerzen achtete.

Das Leben im GW ist ein verborgenes Leben, dessen Wunder man im Äußeren nicht sieht. Die Seele selbst ist aber in gewisser Hinsicht ein guter Richter, um zu beurteilen, ob sie im GW lebt oder nicht. Nur sie selbst kennt, wenn sie ehrlich ist, ihre innersten Motive und weiß, wie sie lebt und reagiert, ob sie glücklich, heiter, friedvoll ist.

Eine ganz wichtige Wirkung des Lebens im GW ist diese, dass die Seele mit sich selbst und mit Gott konfrontiert wird. Statt also ihrem Seelenführer oder Beichtvater viele Fragen zu stellen, ist es ratsamer, im Gebet auf das eigene Herz zu hören, wo Gott zu der Seele spricht, denn dann erkennt sie – wenn sie aufmerksam ist – von selbst, wie sie handeln soll (das schließt nicht aus, in heiklen Situationen um Rat zu suchen). Es kann jedoch niemand an ihrer Stelle entscheiden, da er ja keinen so umfassenden Einblick in alle Situationen hat wie sie.

Das Wasser, das den Fisch von allen Seiten umgibt, vermittelt eine Idee, wie die Seele in den GW eintauchen soll. Auch ist der GW wie die Erde, die der Seele hilft, den Samen des menschlichen Willens sterben zu lassen. Nur die Seele selbst kann feststellen, wie weit dieser Same schon „abgestorben“ ist, kein Außenstehender. Daher muss die Seele lernen, mit Jesus hinter alle Ereignisse zu blicken. *„Jetzt tut der Herr dies und jenes, um meinen Willen abzutöten, um den Samen sterben zu lassen...“* Es erfordert viele mutige Schritte und Entscheidungen, um das in die Praxis umzusetzen: das bedeutet das Leben im GW wie der Fisch im Wasser; es gibt also nichts, das die Seele tut, was nicht in den GW eingetaucht wäre!

Das zweite Bild ist das Symbol der Mutter Erde. Der GW ist ein einziger Akt, aber in uns, die wir geschaffene Wesen sind und in zeitlichen Strukturen leben,

teilt sich dieser *eine* Akt als kontinuierlicher Akt mit, d.h. es kann nicht bloß ein einziger sein, eben weil wir an die Zeit gebunden sind. Je konstanter wir aber im GW verbleiben und je seltener die „Austritte“ aus Ihm werden, umso mehr wird Er zum Inhalt meiner Gedanken, Worte usw.

(14.8.) Das Wirken im GW enthält die schöpferische Kraft, d.h. der GW ist der Hervorbringer von Gutem, Er hat die unerschöpfliche Fruchtbarkeit im Gutem. Erschaffen heißt aus dem Nichts das Dasein und das Leben hervorgehen zu lassen. Auch wenn das Gute, das wir tun, von anderen Seelen zurückgewiesen wird, bleibt es stets im Akt, eben weil es im GW getan wird, und wird zu einem ewigen, unermesslichen Guten. Das bedeutet also: die Gedanken Jesu sind die Krone eines *jeden* geschaffenen Intellekts, auch von Menschen mit anderer Religion oder von Atheisten, ja auch der Feinde Gottes. Sicher wird diese Fruchtbarkeit an Gutem in „bekehrungsunwilligen“ Seelen von ihrer geschöpflichen Freiheit zunichtegemacht und vereitelt, aber das heißt nicht, dass es diese Produktivität nicht gäbe, die ein mächtiger Damm gegen die Verbreitung des Bösen ist, das vom menschlichen Willen stammt.

Was ist zu tun angesichts des ausufernden Bösen? Es gibt leider Übel, gegen die wir von praktischem Standpunkt aus machtlos sind. Anstatt zu Mitteln zu greifen, die nicht gut sind (was nie geht!) und anstatt das Übel triumphieren zu lassen, gibt es einen anderen Weg: **den GW zu tun und in Ihm zu leben**. Dies zeitigt vielleicht keine unmittelbaren Erfolge, aber ist doch das Wirksamste und Mächtigste.

2.u.6.9.1924 Der leidvolle Zustand der Kirche

Die entscheidende Bedeutung des Vertrauens im innerlichen Leben. Das Bild der edlen, majestätischen und heiligen Frau, die zu Boden geworfen, voller Wunden und mit ausgerenkten Knochen erscheint, symbolisiert die Kirche in dem Zustand, in den jene ihrer Glieder sie stürzen, die in schwerer Sünde leben. Wie wir der Kirche helfen und ihr Gutes tun können, wenn wir sie so leiden sehen.

(2.9.) Vertrauen und Hingabe sind zwei Schlüsselbegriffe für ein im GW gelebtes Leben. Luisa hat Angst, von Jesus verlassen zu werden. Wenden wir dies an auf die Situation der „gewöhnlichen“ Gnaden, welche wohl die meisten von uns erleben. In dieser Zeit der Pandemie hat auch das Volk Gottes die Abwesenheit Gottes erfahren, viele suchen ihn mit großer Sehnsucht („*meine Seele dürstet nach Dir, wie dürres lechzendes Land ohne Wasser*“). Jesus betrachtet in dieser Zeit aufmerksam die Herzen jener, die behaupten, Ihn zu lieben. Er sieht ihre verborgenen Tränen, Seufzer, die wie Weihrauch zu seinem Thron aufsteigen – und diese Situation gereicht dann auch zur Heiligung für viele. Der Motor für die Heiligung ist das tiefe Verlangen. Gott ergründet und prüft die Sehnsucht und reinigt sie zugleich.

Wenn wir die „üblichen“ Klagen Luisas vernehmen, sollen wir das nicht einfach abtun („das interessiert mich nicht, weil ich selbst ja Jesus nie gesehen habe und daher auch nicht so leide wie sie“). Laut der klassischen Theologie entspricht aber jeder *besonderen* Gnade eine äquivalente *gewöhnliche* Gnade, so wie auch alle Wunder, die Jesus am Leib gewirkt hat, ein Äquivalent im Geist haben (Blindheit, Lahmheit...). Sieht der Herr also in meinem Herzen ein Verlangen nach Ihm, wenn ich Ihn trotz äußerer Restriktionen nicht empfangen kann? Beleidigende Kritik und Auflehnung zu äußern ist nie gut! Aber zeigen wir dem Herrn, wie sehr wir Ihn lieben und ersehnen, ohne Auflehnung gegen die von Gott zugelassene Prüfung. Gott verlässt uns nicht! Keine Angst soll das aus der Liebe geborene Vertrauen und die Hingabe lähmen und zu Misstrauen und Depressionen führen!

(6.9.) Die Kirche ist jene zu Boden geworfene Frau, die schön und majestätisch, aber verwundet ist. Hinter den entstellenden Wunden Jesu in der Passion erscheint seine Majestät, wie am Grabtuch von Turin zu sehen ist. Hinter der Maske des Schmerzes ist eine große Heiterkeit und Schönheit zu „entschlüsseln“.

Luisa bringt – wie der gute Samariter – diese Frau an einen sicheren Ort. Leider ist die Kirche auf Erden den ständigen Attacken des Feindes unterworfen, der sie zerstören möchte. Die äußere Hässlichkeit der Kirche kommt vom schlechten Verhalten ihrer Mitglieder. Viele Gläubige nehmen Anstoß, wenn sie an den Dienern Gottes Tadelnswertes sehen; aber es ist nicht so, dass man bei der Priesterweihe automatisch heilig wird, wie auch nicht durch die Taufe, sondern nach dem Gesetz des inneren Lebens gibt uns Gott alles durch die Kirche, aber wir müssen auch Gebrauch davon machen.

Wenn die Kirche so leidet, wollen wir sie dann noch mehr schlagen, oder nicht lieber an einen sicheren Ort bringen, indem wir für sie beten, opfern und uns selbst *reinigen* und *läutern lassen*, d.h. soviel an uns liegt, zur vollkommensten Heiligkeit streben, um die Situation der Kirche nicht noch mehr zu verschlimmern?

11.u.17.9.1924 Kohärent zu unserem „Ja“ stehen

Jesus erinnert Luisa, die von einem für sie unerträglichen Kreuz befreit werden möchte, an ihr freiwilliges JA zu seinem Willen, das sie einmal gegeben hat und dem sie ohne jeglichen Widerstand treu bleiben muss. Wie die Seele die wichtigen Entscheidungen ihres Lebens treffen und mit all ihren Konsequenzen respektieren soll.

Wegen unseres Elends und unserer strukturellen Begrenztheit sind wir uns des Ozeans der Güter und Gnaden, die der Herr uns geben will, nicht ganz bewusst.

(11.9.) Luisa bittet erneut darum, davon befreit zu werden, dass ein Beichtvater kommen muss, der sie aus ihrem Zustand löst. Es geht ihr nicht um sich selbst, sondern um die Belastung für den Beichtvater, aber Jesus benützt diese Gelegenheit für eine Belehrung, die Luisa erzittern lässt. Jesus hat sie einmal um ein JA zu seinem GW gebeten, und sie hat es voller Liebe gegeben, somit „kann sie nicht mehr zurück“. Wird z.B. ein Erwachsener getauft und kehrt er dann zum heidnischen Leben zurück, so wäre er viel schuldiger als einer, der

als Kind getauft wurde, und bloß andere für ihn stellvertretend das JA gegeben haben. Oder wenn eine Seele aus freiem Willen und ungezwungen die Ehe eingeht oder Ordensgelübde ablegt, dann wünscht der Herr, dass sie kohärent zu ihrem Versprechen ist. Wenn jemand leichtfertig heiratet, muss er die Konsequenzen tragen; bei einer geistlichen Berufung müssen beide Seiten achtsam vorgehen, die Seele, welche die Berufung hat, und die, welche sie „aprobirt“, muss prüfen, ob die andere Person wirklich disponiert ist. Das Leben im GW ist etwas ganz Erhabenes, und Jesus bekräftigt, dass „*es genügt es zu wollen, dann ist alles getan!*“ Jedoch hat jenes Ja, das wir im GW sagen, große Auswirkungen: wir sollen es ohne jeglichen äußeren Zwang und nicht leichtfertig geben, denn man geht damit (wie auch bei der Totus Tuus-Marienweihe) vor Gott und Maria eine Verpflichtung ein. Jesus gibt Luisa in dieser Angelegenheit nicht nach und erinnert sie an ihr gegebenes *Ja*. Alles, was sie tut, denkt... ist mit diesem *Ja* verbunden, dem nichts entgeht. Wenn sie sich also dem GW widersetzt, so erschrickt ihr *Ja* vor Furcht... Wenn wir dem GW unser *Ja* geben und dann beginnen auszusuchen – *das ja, das nein, das nicht, das schon* – dann sind die Himmel erschüttert, wie im Fall Luisas. Sie aber lenkt sofort ein und will eher sterben als aus dem GW hinauszugehen. Im GW zu leben heißt, auf unseren menschlichen Willen zu verzichten und dem Herrn eine Blankovollmacht zu geben. Jesus muss frei sein, mit und an uns tun zu können was Er will.

Wie einer, der die Marienweihe abgelegt hat und dann einen konkreten Wunsch Mariens erkennt (z.B. ihre Bitte um den täglichen Psalter), der erste sein soll, der diese ihre Wünsche erfüllt, so wäre es absurd, wenn eine Seele die Akte im GW vollzieht, sich dem GW weihet und dann angesichts eines Kreuzes, auch eines großen, Gott bittet, dieses Kreuz von ihm zu nehmen, indem er dieses *Ja* verleugnet, das er einst gegeben hat. Es gibt eben Entscheidungen, die in ihrer Verbindlichkeit den sakramentalen Entscheidungen, wie Ehe oder Priesterweihe ähnlich sind. Wenn jemand zweifelt, möge er solange beten

und warten, bis er Sicherheit gewinnt; vielleicht bleiben stets kleine Unklarheiten und ein „Restrisiko“, man muss sich dem Herrn anvertrauen. Im Allgemeinen wird unsere Ausdauer im Lauf der Zeit auf die Probe gestellt und getestet. Die Priesterausbildung dauert heute mindestens sechs Jahre, da eine bedeutende Entscheidung im Leben nicht leichtfertig getroffen werden darf!

18.9.1924 Was das Leben im GW wirklich bedeutet

Der Unterschied zwischen dem Leben im GW und dem Tun des GW. Leben im GW heißt regieren, besitzen, sich den GW anzueignen, als wäre Er der unsrige, aus zwei Willen einen einzigen zu machen, als Söhne und Töchter zu leben und nicht als Diener oder Sklaven. Dazu muss die Seele bis zum Grund von allem geleert werden, was (ungeordnet) menschlich ist, von Neigungen, Tendenzen und Leidenschaften, indem sie nie, nicht einmal in heiligen Dingen, dem eigenen Willen folgt.

Jedes Wort dieses Schlüsseltextes ist wichtig, um den Unterschied zu begreifen zwischen dem Tun des GW und dem Leben in Ihm. Wer täglich praktisch im GW zu leben versucht, wird es verstehen, wer sich aber nicht zum größten Opfer disponiert, dem des eigenen Willens, der wird nichts verstehen! Auch in heiligen Dingen dürfen wir nicht dem eigenen Willen Raum geben! Diese Zeit der Pandemie ist vielleicht ein gutes Thermometer, ein geeigneter Indikator, um dies zu prüfen. Beachte ich beim Stundengebet z.B. auch die liturgischen Normen und Pausen, oder bete ich schnell und auf „meine Weise“? Empfange ich die Sakramente regelmäßig, z.B. die empfohlene wöchentliche Beichte, soweit es möglich ist? Dies alles kann eine zielführende Weise sein, unseren Willen abzutöten... Wir müssen lernen, uns auch in diesen Dingen zu überprüfen, weil sich der menschliche Wille oft verbirgt und uns glauben macht, dass wir ohnehin etwas Gutes, Gott Wohlgefälliges tun, obwohl wir es auf unvollkommene Weise tun (Das bedeutet nicht, dass ich die Dinge des Teufels tue, wenn ich z.B. den versprochenen Wochen-Rhythmus der Beichte nicht genau einhalte, aber ich erfülle dann eben die auf mich genommene Verpflichtung auf

unvollkommene Weise.) Fragen wir den Herrn direkt in einem echten Herzengespräch, was Er möchte und wie wir es anstellen, dem eigenen Willen keinen Raum mehr zu geben (z.B. in der Frage Hand- oder Mundkommunion). Diese Entscheidungen kann man nicht an andere delegieren, sondern muss jedes Gewissen persönlich treffen. Jene im Gewissen und mit der Bitte um Erleuchtung getroffene Auswahl wird dann den Respekt von Seiten aller verlangen. Oft fällt es uns schwer, den Herrn ehrlich zu fragen, was der Wille Gottes in dieser und jener Situation für uns ist. Sind wir bereit, den eigenen Willen sterben zu lassen, um nur den GW leben zu lassen? Das erfordert Loslösung und Verzicht. Beispiel: Könnte ich in einer Situation der Verfolgung, wo keine Hl. Messe möglich ist, ohne sie auskommen? Oder umgekehrt wäre eine tägliche Hl. Messe möglich: versäume ich sie aus eigenem Willen, oder ist ein Messbesuch wegen meiner familiären Situationen gerade nicht angebracht?) Es erfordert also genaue Unterscheidung, denn das wichtigste ist nicht, dass man das „Heiligste tut“, sondern warum, für wen und wie man etwas tut.

Sogar die Heiligen fühlten, dass ihr Wille Krieg führte gegen den GW: *„Ich stoße also auf das Gesetz, dass in mir das Böse vorhanden ist, obwohl ich das Gute tun will... Wer befreit mich von diesem Todesleib?“* (Röm. 7) Die Heiligen haben sich gewaltig bemüht, um den GW zu tun, und der *erste* Schritt ist gewiss der feste Entschluss, Gottes Willen um jeden Preis zu tun, aber das Leben im GW setzt dies voraus und übertrifft es. Wenn man im GW lebt, tut man auch den GW, aber nicht in dieser Weise; man spürt nicht mehr jene Mühe und diese Widerstände wie zuvor, sondern die Seele eignet sich den GW an, als würde Er ihr gehören, d.h. sie ist im Frieden und tut die Dinge mit einer gewissen Leichtigkeit, auch wenn es gerade das Gegenteil von dem ist, was sie sich wünscht. Die menschlichen Leidenschaften erzittern vor diesem Höchsten Willen und wagen keinen Krieg mehr zu führen. Im GW führt man im Äußeren dasselbe Leben wie zuvor, denn das Leben im GW ist keine Spiritualität, d.h. sie kann auch nicht inkompatibel sein mit anderen Spiritualitäten, sondern es

ist ein göttliches Leben, das jenen Keim der Heiligkeit, den wir in der Taufe erhalten haben, zur Vollendung bringt.

Der GW richtet am Grund der Seele die Ordnung Gottes aus und macht sie leer von allzu Menschlichen, von Neigungen, Leidenschaften und Anhänglichkeiten. Wie viele falsche Neigungen haben wir oft noch! (Das „Ich liebe dich“ Gottes aus einem wohlschmeckenden Gericht zu „pflücken“ ist einfach, aber das soll mich nicht in die Sklaverei der Abhängigkeit vom guten Essen führen...) Wenn der Herr mir die Möglichkeit zu einem netten, erlaubten Vergnügen gibt, dann sei Er gepriesen, wenn nicht, dann dennoch Fiat! Es berührt mich nicht, weil ich das Vergnügen eben nicht als Unterhaltung an sich nehme, sondern als ein „*Ich liebe dich*“ Jesu... **Das ist die Quintessenz des Lebens im GW**, der Rest ist Zubehör.

Die Diener bringen mehr Opfer als die Söhne, d.h. die Heiligen bis jetzt haben große, heroische Opfer gebracht. Wir sind die Familienangehörigen Gottes, fahren mit dem Wagen, gehen nicht zu Fuß; wir erfreuen uns der Liebe des Vaters. Sicher geben wir dem Vater auch Zeichen der Liebe, und bringen Ihm im GW Opfer und Verzichte dar. Aber auch hier ist es nicht nötig, sich an die Abtötungen zu hängen: wenn die Umstände mich z.B. am Fasten hindern, dann spielt das keine Rolle. Wichtig ist nicht das Fasten, sondern der GW! Und der Herr möchte, dass wir gerade in diesen so traurigen Zeiten das Paradies auf Erden leben, nicht bloß als Diener vor dem König, sondern als seine Söhne und Töchter.

22.9.1924 Die Macht des Widersachers ist gebrochen

Fortsetzung der vorherigen Meditation. Luisa sieht die Dämonen wegen Jesu Worte wütend und zornsprühend. Sie wollen den GW möglichst behindern, weil ihre Herrschaft über die Menschen mit dem menschlichen Willen begann und mit dem Leben im GW sogleich ein Ende haben wird. Dieses Leben im GW bringt den Verlust aller Rechte auf den eigenen Willen mit sich und ist das schwierigste und größte Opfer, das eine Seele bringen kann.

Manche Passagen im BDH wie diese hier sind besonders stark, wichtig und faszinierend.

Der erste Teil wirft ein Licht auf die Dämonen, die schrecklich lärmten. Wenn sie Luisa spezielle Wahrheiten wie die im Abschnitt vom 18.9.1924 schreiben sehen, dann erleiden sie doppelte Höllenqualen. Sie setzen alles dran, die Veröffentlichung dieser Schriften zu verhindern. Wenn eine Seele im GW lebt, so ist sie für den Dämon verloren. Jetzt aber ist er noch der Fürst der Welt, der befehligt; der Feind hat genau damals sein Reich auf Erden angetreten, als der menschliche Wille ihm freie Hand gab. Gerade jene, die meinen, der Teufel sei bloß ein Märchen, geben ihm diese Rechte. Es ist gar nicht nötig, sich ihm zu weihen, es genügt, das zu tun, was wir wollen. „*Tu, was du willst*“ ist das Motto der Satanisten (Aleister Crowley). Im BDH ist daher selten vom Teufel die Rede und viel vom eigenen menschlichen Willen. Der Teufel vermag nichts gegen uns, wenn wir ihm nicht die Tür öffnen durch Sünden oder durch ein Leben im eigenen Willen. Je mehr wir im menschlichen Willen leben, umso größeren Einfluss hat der Teufel auf unsere Seele.

Welch ein Kreuzweg war die Publikation der 36 Bände über den GW! Aber die Veröffentlichung allein reicht nicht, jetzt beginnt die *zweite Phase*, wo die Priester beginnen, diese Lehre ernst zu nehmen und darüber zu sprechen. Die „normalen Priester“ haben sicher nicht die Aufgabe von kirchlichen Autoritäten, diese Schriften dogmatisch zu formulieren oder jemanden heiligzusprechen, und doch sind sie Diener des Höchsten mit theologischen, spirituellen Kompetenzen für die Auslegung der Schriften. In „*Phase drei*“ werden die Schriften dann in das Vermächtnis der Kirche eingehen und Teil ihres reichen Erbes darstellen; in einem gewissen Sinn sind sie das schon, weil sie im Herzen der Kirche selbst sind, weil die Kirche vom und für den GW lebt; es muss nur noch offiziell anerkannt werden, was Satan zu verhindern suchen wird; in „*Phase vier*“ wird dann der GW in Fülle auf Erden herrschen.

Luisa, die sich durch die vielen, teil verständlichen Einwände und Gegenargumente aufs höchste gedemütigt fühlt, gesteht ihrem Jesus, dass sie nur aus Liebe zu Ihm schreibt, und Er bekräftigt, dass das Leben im GW den Verlust *jeglichen Rechtes auf den eigenen Willen* mit sich bringt, sonst könnte die Seele nicht behaupten, wahrhaft im GW zu leben. Wie schwierig ist es doch in der Praxis, auf *alle* seine Rechte zu verzichten. Die Seele darf keinem eigenen Affekt, Gedanken, Wunsch usw. Raum geben. Der GW duldet keine menschlichen Affekte, deren Leben nicht der GW wäre, d.h. nur geordnete, heilig bemessene Affekte. (Ist das nicht der Fall, so kann die Seele höchstens behaupten, ergeben zu sein; so ähnlich wie der reiche, sicher heiligmäßige Jüngling des Evangeliums, dem Jesus riet, alles herzugeben, sich im entscheidenden Moment zurückzog und ein mittelmäßiges Leben führt). Dieses Opfer des „Preisgebens“ der eigenen Rechte muss eine freiwillige Handlung von uns sein. Wenn ich kein Recht mehr habe, z.B. auf meinen guten Ruf, dann hat der Widersacher keine Angriffsfläche mehr, um mich zu versuchen, aufzuhetzen.... Die Verteidigung meiner Rechte liegt bei Gott. Bei der Verkündigung hatte Maria alle ihre Rechte „verloren“ und sich nicht um die Verteidigung gegen Verleumder gesorgt. Sie sprach nur ihr Fiat! Auch der hl. Franziskus wollte in radikaler Weise nur Gott für ihn sorgen lassen, sodass er das Geld nicht einmal berühren wollte. Bei ihm erkennen wir die ersten Spuren eines ganz im GW geführten Lebens.

2.u.6.10.1924 Der GW in der Dreifaltigkeit, im Menschen und in der Schöpfung

Jesus zeigt Luisa den GW und sein Leben in der Heiligsten Dreifaltigkeit und lädt sie ein, Sie anzubeten, zu lieben, zu preisen und zu loben für sich selbst und im Namen aller. Der GW ist das wahre Leben der Seele und das Prinzip jeden menschlichen Aktes; aber damit dieses Leben im Geschöpf wirksam sei, darf die Seele ihrem Willen kein Leben und keinen Raum geben. Jesus zeigt auf, wie der GW sogar dem kleinsten geschaffenen Ding mit unendlichen Merkmalen und Nuancen Leben und Herzschlag

gibt, damit der Mensch den GW nicht nur in sich selbst, sondern auch außerhalb seiner finden, erkennen und willkommen heißen könne. Nur wer im GW lebt, kann derart erhabene Dinge verkosten und leben.

(2.10.) Hier erkennen wir das Geheimnis des GW in drei Dimensionen, in der Dreifaltigkeit, in der Seele und als mystisches Blut in der ganzen Schöpfung. Jesus stellt Luisa mitten auf den Schoß des Vaters; dem Vater, dem Sohn und dem Hl. Geist werden wegen ihrer besonderen Stellung in der Dreifaltigkeit gewisse Charakteristika zugeteilt, dem Vater die Macht, dem Sohn die Weisheit und dem Geist die Liebe, das bedeutet aber nicht, dass der Vater nicht weise wäre, der Sohn nicht Liebe wäre usw. Da der Vater der Ursprung der Gottheit ist, ist gerade Er die erste Person; und da der Sohn ewig vom Vater generiert wird, wird dem Vater die zeugende Macht (im Fall des Sohnes) und die kreative, erschaffende Macht bzgl. der Schöpfung zugeschrieben. Der Sohn, der in der Dreifaltigkeit eben durch Zeugung und auf dem Weg des Intellekts hervorgeht, ist deswegen der *Logos*, das ewige Wort des Vaters, dem die Weisheit zugeschrieben wird; der Dritten Person wird die Liebe zugeschrieben, da Sie durch Hauchung der Liebe hervorgeht. Jesus fordert Luisa auf, sich in Anbetung vor dieser unermesslichen Realität niederzuwerfen. Wir wurden dafür geschaffen, um Gott anzubeten, zu verherrlichen, zu lieben und zu loben, für uns und für alle, da viele das nicht tun; so sollte es *nichts* von Gott Geschaffenes geben, das Ihm nicht durch unsere Vermittlung die Ehre und Erwidern der Liebe erweise, die Ihm gebühren. Dies ist das Prinzip der Runden, der Akte der Vereinigung, und bewirkt unermesslich viel Gutes.

(6.10.) Jesus setzt im Zusammenhang mit Luisas Versenkung in den GW seine Erklärungen fort und begibt sich dabei in das Umfeld der geschaffenen Dinge. Wenn sich eine Seele in den GW versenkt, dann nimmt der geschaffene Herzschlag seinen Platz und sein Leben im unerschaffenen Herzschlag ein und bildet einen einzigen mit Ihm. Das größte Glück des Menschherzens ist das

Pulsieren im Herzen Gottes. Der Glaube, der ein sicheres, aber auch ein dunkles Wissen ist, hilft uns, das zu fassen, was wir mit unseren Sinnen nicht erfahren können.

In jedem menschlichen Herzschlag macht der GW seine vollständige Runde durch die ganze Schöpfung. Und wie unser Herz ständig schlagen muss, damit wir nicht sterben, so kreist der GW umher und bildet den Herzschlag des GW in jedem Herzen. Der GW ist also in jedem Geschöpf der primäre Herzschlag, der eigene kommt erst an zweiter Stelle.

Es ist zwar eine unumstößliche Tatsache, dass der GW im Menschen als Herzschlag fungiert, der dem Schlag des Menschenherzens vorangeht, aber damit sich die ganze Potenzialität an Gutem verwirkliche, muss die Seele Ihm diesen Ehrenplatz geben, indem sie den eigenen Willen beiseitestellt. Leider verweigert die große Mehrheit der Menschen dem GW diesen Ehrenplatz. Wenn wir auf unseren eigenen Willen verzichten, uns in den GW versenken und mit Ihm vereinen, dann kann der GW quasi wie das Blut der Gedanken fließen und wir beginnen, auf göttliche Weise zu denken und unsere menschliche Denkweise immer mehr abzulegen. Wie oft hören wir „...aber menschlich gesehen, menschlich gesprochen ist das so oder so...“; der Herr aber sagt, „*meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, meine Wege nicht eure Wege*“. Könnten wir in allem auf göttliche Weise denken, so würden wir keine Dummheiten begehen. Auf göttliche Weise sprechen wir, wenn wir stets die Wahrheit sagen, sanft und mit Liebe reden, ohne zu beleidigen, wenn wir nicht mehr als das Nötige oder Nützliche sagen, keine indiskreten Fragen stellen... Auch das Arbeiten, sogar das Gehen und Dahinschreiten können wir möglichst vollkommen tun („*seid vollkommen, wie euer Vater vollkommen ist*“). Alle unsere Werke sollen perfekt sein nach dem Vorbild von Jesus und Maria.

Jede Person ist innen und außen (in der Sonne, im Meer...) von Akten des GW umgeben, von daher rührt die enorme Bedeutung der Runden. Die Seele sieht und erkennt dann alle geschaffenen Dinge als Akte des GW, der unendlich ist:

es unterscheidet sich z.B. der Akt des GW in einer Rose von dem in einer Tulpe. Der GW pulsiert im Gesang eines Vogels, in der Luft, die alle einatmen..., damit die Seelen den Herrn in so vielen verschiedenen Akten seines Willens erkennen, wie viele Dinge Er geschaffen hat. Leider sind die meisten Menschen taub und blind für so viele Stimmen und vereiteln somit den Zweck ihrer Erschaffung.

11.u.17.10.1924 Die allgemeine und die besondere Liebe Jesu

Die allgemeine und die ganz persönliche Liebe Jesu zu jedem Geschöpf. Jeder von uns wird von Gott unendlich und unermesslich geliebt, Jesus hat aber auch eine besondere Liebe für die Seelen, die sich Ihm öffnen und seiner Liebe entsprechen. Leider machen sehr viele Menschen diesen Ozean der Liebe Jesu zunichte.

Keine Seele ist von Gottes Liebe ausgeschlossen, aber leider schließen sich viele selber von ihr aus. Jeder Mensch hat einen eigenen Strahl der göttlichen Sonne für sich allein, das ist fundamental! Vor Gott hat das Individuum einzigartigen Wert; es geht nicht darum, wer größer oder kleiner ist, dies zu beurteilen überlassen wir dem Herrn, sondern darum, dass jede Seele ganz besondere Eigentümlichkeiten hat (vgl. die Andeutung in Offb. 2,17 vom weißen Stein mit dem neuen Namen, den nur der kennt, der ihn erhält). Ein Himmelsbewohner mehr oder weniger macht einen großen Unterschied. Wenn bei 500 Milliarden einer fehlt, so fehlt nicht nur eine Zahl, sondern ein unwiederholbares Merkmal, denn Gott wiederholt sich nicht in seinen Werken. Er ist der Einzige, der niemals etwas Gleiches, schon Dagewesenes macht, Er produziert nicht in Serie, sondern alles, was Er macht, ist ein Unikum. Das gilt für alles, z.B. hat auch jedes Haustier eine ganz bestimmte unwiederholbare Eigenart, was wir Charakter nennen. Sie haben zwar keine spirituelle Seele wie wir, aber eine sensitive Seele, mit der sie fühlen können, sie sind also eine Seelenschöpfung. Das gilt natürlich ganz besonders für die Menschen, daher ist jede Seele unschätzbar vor Gott, auch wenn sie voll Fehler ist und eine Last für sich selbst und andere. Und doch ist diese Person vor Gott ein Unikum, und Er sorgt für

sie, als wäre sie die einzige. Jeder von uns hat einen Jesus, der ganz ihm gehört, eine Maria, die ganz ihm gehört, hat eine Kenntnis von Jesus und Maria, eine Vertrautheit und eine Art der Beziehung mit Ihnen, die sonst niemand hat. Daher sind alle Aktivitäten im GW, die Akte und Runden nichts anderes als *Ausdrucksweisen unserer persönlichen Liebe*, die jedoch dem Herrn (durch all jene Operationen und Übungen im GW) auch all die Liebe schenken möchte, die Ihm von den anderen nicht dargebracht wird, die Jesu große Liebe zu ihnen aber leider nicht bemerken und erwidern. *Niemand* darf sich vor Gott unwichtig oder ungeliebt fühlen, selbst wenn es viele schlimme Ereignisse im Leben gab... Jeder Sinn des Menschen, alle Atemzüge, Schritte und Bewegungen stellen eine Verbindung zwischen Gott und dem Menschen dar. Gott sollte das Leben der Seele in Sich fühlen und die Seele das Leben Gottes, aber durch die eigenwilligen Handlungen des menschlichen Willens wurde dies vereitelt. Alle Himmelsbewohner erfreuen sich der beseligenden Anschauung Gottes, aber ihr Grad der Glorie und der Vereinigung mit Gott, und der Grad der Erkenntnis Gottes hängt von ihren Verdiensten ab, wie sehr sie Ihn geliebt und sich für Ihn geopfert haben.

Es gibt eine allgemeine Liebe Jesu für alle Seelen sowie eine spezielle Liebe, die aber nicht von einem „Willkürakt“ Gottes abhängt („der gefällt Mir mehr, und den liebe Ich mehr...“), sondern bei Spr. 8,17 spricht die Weisheit *„Ich liebe jene, die mich lieben, und die mich suchen, finden mich“*, sowie im Evangelium *„klopfet an und es wird euch aufgetan“*, *„wer hat, dem wird gegeben“*. Im Maß also, wie sich die Seele öffnet, mitwirkt, Zeit und Energie darauf verwendet, um in der Kenntnis und Liebe Gottes zu wachsen, wird sie von Gott „bevorzugt“. Auch hier gilt, je mehr einer erkennt, desto mehr wird er erkennen, jedes zusätzliche Leiden ist eine weitere Verbindung zwischen der Seele und Ihm...

Aber wir dürfen den Glauben auch nie verwechseln mit den bloßen Gefühlen und der Emotivität, da es Zeiten geben kann, wo der Herr uns zu unserem Heil seine Gegenwart verbirgt, damit wir Ihn noch mehr suchen. Andererseits ist es

auch wahr, dass man, wenn man ernsthaft versucht im GW zu leben, zumindest ein wenig von der Liebe Gottes zu spüren beginnt; ist dies nicht der Fall, so liegt es vielleicht an Mängeln in unserer Mitwirkung oder im Gebetsleben.

Betrachten wir mit besonderer Aufmerksamkeit, dass Gott uns schon vor der Erschaffung der Welt erwählt und geliebt hat, und achten wir auf die inneren Resonanzen, welche diese Wahrheit in uns hervorruft. Jesus selbst bildet die Seelen, verlässt sie nicht bei Tag und Nacht, Er trinkt sie mit dem Wasser der Gnade, damit sie nicht vertrocknen. Das Gebet und die Sakramente sind die Wasserhähne... Jesus tut alles für die Seelen und stellt ihnen sein ganzes Leben zur Verfügung. Alles kommt darauf an, in diese Dimension einzutreten und das zuzulassen, was Er in unserer Seele wirken möchte.

Bei einer „gottlosen“ Person bleibt von diesen Bindungen an Jesus nur jene übrig, dass sie von Ihm im Dasein gehalten wird; denn wenn der Herr etwas erschafft, dann wird Er es nie mehr ins Nichts fallen lassen oder zerstören, *das ist ein ewiges Prinzip Gottes*. Würde Gott anders handeln, so hätte Er den Teufel vernichtet; so aber wird er nicht zerstört, sondern besiegt, damit er nicht mehr schaden kann. Gott *ist* das Leben, Er *hat* das Leben, Er *ist* das Sein, daher lässt Er nichts von dem, was Er einmal geschaffen hat, ins Nicht-Sein zurückfallen.

23.u.30.10. (erster Teil) 1924 Nie aus dem GW hinausgehen!

Luisa bringt ihre Liebesqualen wegen der Beraubung Jesu zum Ausdruck, die jedes Martyrium übertreffen. Der GW ist das Leben der Himmelsbewohner, daher sollen auch die Seelen auf Erden in Ihm leben. Die guten Engel wurden in der Gnade und Glorie bestätigt, weil sie unerschütterlich im GW verblieben, gleichwie die bösen Engel den GW verließen und dadurch stürzten.

(23.10.) Im Himmel ist der GW das Leben der Seligen und die Quelle ewiger und unendlicher Freuden, in einer Seele jedoch, die noch im Exil weilt, ist der GW wirkend und erobernd. In einer Seele, die auf Erden im GW lebt, sieht der

Herr seinen Willen nicht wie in seinem eigenen Haus, sondern im Geschöpf und das zieht den Blick des Herrn an und bewahrt die Völker vor viel Unglück trotz all des Bösen, das sie tun und sich verdienen würden. Der Zauber des in einer Seele lebenden GW erweicht das Herz des Herrn und gibt den Sündern Zeit zur Umkehr, bevor die göttliche Gerechtigkeit sich über ihnen entlädt. Das ist die fundamentale Botschaft dieser Textstelle. Von daher verstehen wir auch das unermesslich große Gut, das auch von nur einer einzigen Seele bewirkt wird, die im GW lebt oder sich darum bemüht.

(30.10. erster Teil) Jeder Mensch hat mindestens einen Schutzengel. Je nach der besonderen Mission der Personen, z.B. Priester, haben sie vielleicht noch einen zusätzlichen Engel. Die Engel blieben fest im GW, ohne sich von Ihm zu trennen. (Nebenbemerkung: *wenn Jesus vom GW in sich selbst spricht, spricht Er von Ihm als von jenem einen einzigen Akt: da nämlich das Wesen, die Essenz Gottes in sich vollkommen einfach ist, ist der GW EIN EINZIGER Akt, aus dem alle möglichen und vorstellbaren Güter hervorgehen. Natürlich, in der Vorstellung, welche die Menschen von den Werken außerhalb der Dreifaltigkeit haben, sind die Akte des GW unzählige. Ein Geschöpf also, ein geschaffener Geist, der nicht wie Gott absolut einfach ist, erkennt den GW an seinen vielfältigen Manifestationen, die potenziell unendlich sind, und es ist unmöglich, sich diese alle bewusst zu machen. Ein Akt des GW ist z.B. ein Atom meines Leibes, so wie des Körpers des Menschen, der vor mir steht..., d.h. es ist unmöglich, all diese Akte zu empfangen.*) Der Grad der Glorie der Engel wird in dem Maß größer, wie viele Akte des GW ihnen geoffenbart werden (ob zwei, drei,... sieben...). Dies zeigt uns etwas sehr Wichtiges: dass *erstens* all unser Glück und Heil, wie das der Engel, im GW liegt und darin, sich in Ihm ohne irgendwelche Austritte zu bewahren und *zweitens* in der immer größeren Erkenntnis des GW.

Bei der abendlichen Gewissenserforschung sollten wir uns auch überprüfen, ob, wie und wie oft wir aus dem GW hinausgetreten sind, in Gedanken, Absichten, Worten, Werken. Ein Austritt durch eine freiwillige Sünde wäre eine Tragödie, aber es gibt auch kleine Austritte, die Wolken gleichen, welche die Sonne verdunkeln. Daneben betont Jesus die Wichtigkeit der Kenntnis. Im GW zu bleiben bedeutet den GW zu tun und in Ihm zu leben: d.h. sich im GW zu bewegen, die Akte, Runden, Vereinigungsakte zu machen, den GW ständig in unser Handeln und Leben einzuladen, daneben ist auch das Wachstum im Wissen und in der Erkenntnis des GW wichtig (möglichst tägliche Lesungen, Meditation). Wüssten wir, was eine weitere Kenntnis, ein zusätzlicher Akt bedeutet, dann würden wir das Leben im GW noch mehr schätzen.

30.10. (zweiter Teil) u.23.11.1924 Die Passion der Liebe und die Luft des GW

Jesus erklärt das Geheimnis und die Größe seiner ununterbrochenen Passion der Liebe, die von der Tatsache herrührt, dass die Geschöpfe den Ozean der Liebe nicht erkennen, nicht aufnehmen und nicht erwidern, mit dem der GW sie ständig umhüllt. Er ist unsichtbar, aber ist für die Seele, was die Luft für den Körper ist. Leider erkennen und lieben die Menschen jene balsamische und heiligende Luft nicht; so ist sie in ihnen, ohne das Leben führen und entfalten zu können, das sie in sich enthält.

(30.10.) Jesu Passion der Liebe ist sicher bitterer als seine physische Passion, die wir aus den Evangelien kennen, wie auch qualvoller als jene wenig bekannte Agonie am Ölberg. Jesus rät uns, in seine Liebe einzutreten, nie hinaustreten und in seiner Liebe selbst anzuhalten und stehenzubleiben, um gut zu verstehen, wie sehr Er die Menschen geliebt hat. Das Leben im GW ist vor allem anderen ein Schärfen der Sinne, eine Sensibilisierung der Seele für den Ozean jener Realität der Liebe Gottes zu uns, von der wir stets umgeben und in die wir überall eingetaucht sind, wo immer wir uns befinden. Die Gottheit hatte sich bei der Erschaffung des Menschen vorgenommen, ihn immerdar zu lieben. Alles im und um das Geschöpf war ein unaufhörlicher Akt der Liebe.

Von Seiten Gottes hat sich nichts geändert, nur auf unserer Seite („*Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat*“, 1 Joh. 4,11). Manchmal sagt man so leichtfertig, *Gott ist die Liebe und liebt uns alle*, aber wer glaubt *wirklich* daran? Wir sind gleichsam „umzingelt“ von seiner Liebe und können ihr nicht entkommen, in jedem unserer Worte, in jeder Bewegung... fließt ständig die Liebe Gottes, auch wenn wir nichts davon bemerken. Adam und Eva lebten diese Dinge ganz bewusst und erwiderten sie. Je mehr wir uns also bewusstmachen, wie sehr die Liebe Gottes uns umgibt, und sie erwidern, umso schneller können wir wahrhaft wieder ein Paradies auf Erden leben.

Mein Atem ist ein Akt der Liebe Gottes; erstens, weil die Atmung ein Akt des GW ist, der mir „zu atmen anordnet“, und zweitens, weil im Akt des Atmens selbst, den ich vollziehe, Gott seine Liebe zu mir strömen lässt. Und da ist es egal, ob wir diese Dinge sehen können oder nicht. (Auch die Zusammensetzung der unsichtbaren Luft kannte man nicht. Sie wurde aber untersucht und analysiert, sodass wir heute vieles wissen, was vorher unbekannt war). Wann also werden wir uns der Liebe Gottes bewusstwerden? Er möchte, dass wir von Ihm eine adäquate Idee haben als Jemand, der nichts „anderes tun kann“ als zu lieben. Leider wies der Mensch seine Liebe zurück. Jesus spricht hier von Sich nicht als Erlöser, sondern als großer Wiedergutmacher, der gekommen ist, im Namen des ganzen Menschengeschlechtes dem Herrn jene Erwidderung der Liebe und des Lobpreises zu geben, die Er sich von jeder Seele erwartet, die aber fast niemand Ihm gibt. Da die Liebe nicht geliebt wird, gerät Jesus fast ins Delirium, aber die erwiderte Liebe bleibt befriedigt und besänftigt.

Die leibliche Passion Jesu hat, so könnte man definieren, um 17 Uhr am Gründonnerstag begonnen, wobei sie im engeren Sinn um 21 Uhr anfang und bis 15 Uhr am Karfreitag dauerte. Diese Passion ist, obwohl unermesslich groß, in der Zeit begrenzt und umschrieben, aber die Passion seiner Liebe geht weiter,

insofern die Liebesakte Gottes, die Gott durch den GW den Menschen erweist, nicht erwidert werden; in jedem Gedanken, jedem Wort, in der Natur, in der Speise usw. fließt ja die Liebe Gottes, daher ist Jesus in ständigem Totenkampf.

(23.11.) Wenn uns die Luft fehlt, leiden wir; bei gewissen Lungenkrankheiten brauchen wir ein Beatmungsgerät, der den Lungen Sauerstoff zuführt, sonst sterben wir. Auch die Luft- und Raumfahrt bedienen sich der Eigenschaften der Luft und benützen sie für ihre Zwecke. Gott hat die Luft in genau dieser für die Atmung optimalen Zusammensetzung geschaffen, obwohl wir sie nicht sehen können. Auch der GW ist unsichtbar, und ohne Ihn würden wir sterben. Eine Todsünde macht die Seele zu einem spirituellen Zombie. Der GW ist also in doppelter Hinsicht das Leben der Seele: erstens ist es eine objektive und unbestreitbare Tatsache, dass ich existiere, weil Gott mich erschaffen hat und im Sein erhält; ich atme die Luft, die der GW auf eine bestimmte Art und Weise gemacht hat. Im GW leben wir, bewegen wir uns und sind wir (vgl. Apg. 17,28). Damit der GW jedoch zum Leben unserer Seele werden kann, (also keine bloße Daseinsbedingung des biologischen Lebens), müssen wir diese Tatsache anerkennen und annehmen. Obwohl der GW also in allem gegenwärtig ist, was die Menschen sind und tun, kann Er, wenn sie Ihn nicht lieben, mit seiner balsamischen und heiligenden Atmosphäre nicht das Gute freisetzen und in die Seelen nicht die Schätze legen, die Er beinhaltet und ist gezwungen, gleichsam geopfert und untätig zu bleiben.

27.11.u.1.12.1924 Die Unbeständigkeit des menschlichen Willens fügt dem GW Todesschmerzen zu

Der abgrundtiefe Unterschied zwischen der Stabilität, Festigkeit und Unveränderlichkeit des GW und dem Wankelmut und der ständigen Wandelbarkeit des menschlichen Willens, der dem GW ständig „Todesschmerzen“ zufügt, weil er jede seiner Gaben zurückweist und mit Füßen tritt. Wer im GW lebt, den lässt Jesus an diesen geheimnisvollen, aber realen Leiden Gottes teilhaben.

(27.11.) Wer sich geistig öffnet und gut unterscheidet, was Jesus uns durch das BDH sagen möchte, findet Antworten auf zahlreiche Fragen, die sich viele Menschen stellen, aber nur wenige darauf eine Antwort finden. Der vorliegende Eintrag zeigt uns den Grund unserer gleichsam strukturellen Wankelmütigkeit. Das Herz des Menschen ist so unbeständig. Wie viele Ideen, Vorlieben, Freundschaften, Leidenschaften haben wir im Lauf des Lebens schon gewechselt! Problematisch ist die Unbeständigkeit in heiligen Dingen („manchmal fühle ich mich wie ein frommer Mystiker, dann wieder weltlich und habe keine Lust zu beten“). Der menschliche Wille macht die Seele wankelmütig, auch im Guten das wir tun; wir beginnen ein gutes Werk und hören dann wieder auf. Die Lebens-entscheidungen, die wir treffen (Taufe, Ehe, Ordensgelübde...) sind ein Bild der Unveränderlichkeit Gottes. Es verlangt von uns großes Bemühen, unsere Flatterhaftigkeit zu beherrschen, aber der Herr wird die Treue belohnen. Wenn der GW etwas beschlossen hat, dann kann *nichts* ihn daran hindern. Gott lässt natürlich die Freiheit der Zweitursachen, aber dennoch geschieht letztlich das, was Er will; so muss auch der Teufel an der Verwirklichung des GW mitwirken. Um zu verhindern, dass der menschliche Wille die Seele wie ein Windstoß hin und her bewege, hat Er ihr die Gabe des GW gegeben, damit sie in Ihm lebe und fest und stabil in der Liebe und im Guten bleibe. Wie wir so oft in den ersten zehn Bänden des BDH gesehen haben, sind diese Stabilität und Festigkeit wichtige Indizien für den Fortschritt im Leben im GW.

(1.12.) Wie Luisa die Agonie des ständigen Todes und des doch-nicht-sterbenkönnens erleidet, so wird dem GW ständig die Todesstrafe auferlegt. Aber Jesus freut sich über eine Seele, die aus reiner Liebe zu Ihm stirbt (außer den Leiden, die sich eine Seele erwarten soll, wenn sie in dieser Welt des GW leben möchte). Luisa nahm teil am ständigen Tod des GW, den Ihm jene bereiten, denen Er sich mitteilen möchte, die Ihn aber ablehnen. Insofern der GW Leben ist, möchte Er das Leben des Lichtes schenken, aber viele weisen dieses Licht zurück, und somit stirbt dieses Licht für die Seele. Der GW spürt dann die Qual

des Todes, den der Mensch diesem Licht bereitet. Wenn die Seele auch die Kenntnis zurückweist, dann stirbt der GW für die Seele bzgl. dieser Kenntnis, wird seine Liebe zurückgewiesen, dann stirbt Er den Tod, welcher der Liebe versetzt wird... und die Seele, die im GW lebt, empfindet diese Tode mit Ihm.

Wenn wir die Todesstrafe für die Menschen abschaffen, sollten wir sie zumindest auch für den Schöpfer abschaffen! Wer hat diese Zeit der Pandemie mit der Einschränkung der Sakramente so heiligend verbracht wie Luisa und alles aufgeopfert für jene, die nie zu den Sakramenten gehen? So wie Luisa das auf außergewöhnliche Weise lebte, können wir das, was eben gerade dran ist, auf gewöhnliche Weise als Sühne leben.

Wenn also mein Leben gewisse Umstände und Momente mit sich bringt, wo ich aus übernatürlichen, berechtigten Gründen gerufen bin, einen heiligen Verzicht auf die Gegenwart Jesu und den Kontakt mit Ihm zu leisten, bin ich dann fähig zu sagen: „ich nehme teil an seinem Schmerz, zurückgewiesen zu werden, von den Geschöpfen zum Tod verurteilt zu werden?“ Dies ist eines der Merkmale, das ein wahres, authentisches Leben im GW von einem illusorischen Pseudoleben im GW unterscheidet.

8.12.1924 Ohne den GW kann Gott nichts gefallen

Jesus enthüllt auf Bitten Luisas die Prüfung, der die Heiligste Jungfrau Maria unterzogen wurde, damit Sie in der Gnade und im Wohlgefallen Gottes bestätigt werde. Die unabdingbare Notwendigkeit der Prüfung, die stets den Willen betrifft. Die größten Werke und Opfer ohne den GW bereiten Gott Abscheu und nähren bloß den menschlichen Eigenwillen und die Eigenliebe.

Dieses Kapitel „relativiert“ in gewissem Sinn sogar das Wunder der Unbefleckten Empfängnis. Jesus zeigt im BDH, dass diese makellose Empfängnis eine *notwendige*, aber keine *hinreichende* Bedingung für das Herabsteigen des Sohnes Gottes in Mariens Schoß war, da es dem Herrn nur dort gefällt, wo sich sein GW befindet und wirkt.

Sogar die größten Opfer und Werke werden, wenn der GW nicht dabei involviert ist, von Gott nicht anerkannt, wenn eine Seele z.B. gewisse Opfer „auf eigene Faust“ macht, oder noch schlimmer, den GW sogar instrumentalisiert. Wie subtil verbirgt sich der menschliche Wille oft hinter einer Maske, hinter dem Anschein des GW (z.B. jemand setzt sich etwas „Heiliges“ in den Kopf, das er unbedingt durchziehen möchte, wie etwa eine Pilgerfahrt, ein bestimmtes Bußwerk...) Wenn die Seele ehrlich vor dem Herrn überlegt, erscheint ihr diese Sache nicht opportun oder angemessen, aber da sie es sich in den Kopf gesetzt hat, konstruiert sie eine – wenn auch gut gemeinte – Rechtfertigung. Unser Wille findet oft die absurdesten Motive um sich durchzusetzen und zu behaupten!

Mariens menschlicher Wille hat vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis bis zu ihrem letzten Atemzug auf der Erde nie auch nur einen einzigen eigenständigen Akt getan; dies war ein unglaubliches Opfer, über das Sie sich vollkommen im Klaren war, als Sie dies wählte.

Luisa meinte, dass für die Hl. Gottesmutter wegen des Geschenks der Unbefleckten Empfängnis vieles einfacher ist, weil Ihr alles wohlgesonnen war, aber Jesus stellt fest, dass ohne Prüfung niemand dem Herrn gefallen kann. Dass Maria die Prüfung bestand, machte Sie so groß – und das gilt für uns alle.

Psalm 34,20 sagt: *„Der Gerechte muss viel leiden, doch allem wird der Herr ihn entreißen...“*. Durch viele Prüfungen hindurch müssen wir also ins Reich Gottes eingehen. Eine Prüfung ist eine Situation, in der man sich für oder gegen etwas entscheiden muss, denn der Herr will keine Sklaven, sondern nur freie Personen. Auch Maria selbst musste erst in der Gnade bestätigt werden; mit ihrem ersten Akt der Vernunft, der Ihr sogleich bei ihrer Empfängnis geschenkt wurde, erkannte Sie einerseits ihren menschlichen Willen (mit dem Sie entscheiden konnte, ob Sie geht, schaut, arbeitet...) und andererseits wie ein Leben beschaffen ist, wo Sie auf alle Äußerungen ihres eigenen freien Willens

verzichtet und nur tut und leidet, was Gott von Ihr wünscht. Ohne einen Augenblick zu verlieren entschied Sie sich sofort (ähnlich wie die Jünger, die dem Herrn sogleich folgten, als Er sie rief) in Kenntnis der ganzen Tiefe ihres Opfers, das Sie brachte und schenkte ihren Willen hin, ohne ihn noch jemals kennen zu wollen. Auch bei der Verkündigung kannte Sie das Los des Erlösers und damit auch ihr eigenes und sagte dennoch Fiat. Sie gab ihr *Ja* und akzeptierte damit auch das Leiden. Der Verzicht auf den eigenen Willen ist das Größte, das es geben kann, daher ist das Gelübde des Gehorsams das schwierigste. Niemand kann ernsthaft in den GW eintreten, ohne gewisse Prüfungen bestanden zu haben. Wir sollen frei wählen zwischen dem Willen Gottes, der uns wahrscheinlich Leiden und Verzichte kosten wird, und unserem eigenen Willen, der uns vielleicht allzu verlockend scheint. Es kann auch sein, dass uns der Widersacher glauben macht, dass in dieser oder jener Sache unser Wille derselbe ist wie der GW, wie er auch Adam und Eva verführt hat. Die Wurzel eines sündigen Aktes ist stets die Täuschung, die Illusion; man tut etwas, was dem Guten ähnlichsieht.

Es ist der Wille, den Gott prüfen will, und ohne den GW verabscheuet Er selbst die größten Opfer. Das ist der Heroismus, den Gott wünscht: den GW zu tun, selbst um den Preis von Opfern. Alles, was dann in Mariens Leben geschah, ist die Konsequenz dieses ihres heroischen Aktes, denn ab dem Augenblick, wo die Seele dem GW die Blankovollmacht ausstellt, sind alle Wunder in erster Linie dem GW zuzuschreiben. Maria wusste auch gut, dass Sie aus sich selbst nichts war, von daher rührte ihre große Demut. Aber das Leben des GW *in Ihr* erhob Sie so sehr! Das was ein Prozess, der sich Augenblick um Augenblick, Gedanke für Gedanke, Wort um Wort... verwirklichte. Der GW teilte Ihr die göttliche Natur mit, und dieses ihr ständiges Empfangen des GW machte Sie stark in der Liebe, im Schmerz, in allem.

24.12.1924 Die Beständigkeit ist Kennzeichen des Wirkens Gottes

Jesus lebte vom Augenblick seiner Empfängnis an bis hin zu seinem eucharistischen Leben in einem ununterbrochenen Todeszustand; trotzdem zog Er sich nicht zurück, sondern wirkte alles zu unserer Erlösung Nötige. Die Standhaftigkeit ist die Natur der wahren Liebe und des Wirkens Gottes, das sich nie zurückzieht, selbst um den Preis jeglichen Opfers. Wankelmut zeugt von menschlichem Wirken und davon, dass Leidenschaften, Schwäche und Feigheit am Werk sind.

Auf göttliche Weise zu wirken bedeutet unerschütterliche Festigkeit, bedeutet sich nie zurückzuziehen, selbst wenn große Opfer verlangt sind. Vor der Hl. Jungfrau Maria sind wir alle wie kleine Kinder, die ihrer Mutter in allem gehorchen wollen, ja noch mehr, wie ein Kind im Arm seiner Mutter, und als Maximum, ein Kind eingeschlossen im Schoß Mariens – dies ist das Höchste des marianischen Lebens, wenn man (symbolisch) nichts mehr von unserer Menschheit sieht, nur mehr die Menschheit Mariens. Jesus hat diese Form der Marienverehrung als Erster gelebt...

Wie verhalten wir uns vor der Hl. Eucharistie, vor dem ausgesetzten Allerheiligsten? So wie Maria ihren Jesus in den neun Monaten in ihrem Schoß behandelte, so wie die Engel und Heiligen vor der Majestät Gottes? Wenn Jesus im Allerheiligsten ausgesetzt ist, ist Er ja so da wie im Himmel! Maria kniete sehr oft nieder, sprach mit ihrem Jesus, machte Stoßgebete und Liebesakte...

Jesus beklagt sich, sie tun mit Mir, was sie wollen, dennoch weicht Er nicht zurück, seine Liebe ist irreversibel. In wie vielen Tabernakeln ist Er einsam, da bei vielen Gläubigen der Sinn für das Heilige geschwunden ist! Jesus aber ist immer für uns da, und Er gehorcht dem Priester, auch wenn dieser im Stand der Todsünde ist. Er tritt in sündige und gleichgültige Herzen ein und leidet unter der Ehrfurchtslosigkeit, auch in der Kirche. (Papst Johannes XXIII, der sicher kein Traditionalist war, sagte einmal, in der Kirche klatscht man nicht, in der Kirche grüßt man nicht einmal den Papst!)

Die Festigkeit, die sich nie zurückzieht, ist etwas ganz Göttliches. Wir werden Gott nie an Vollkommenheit gleichkommen, aber es gibt eine „Veränderlichkeit“, die nicht bloß kein Fehler, sondern etwas Notwendiges ist, weil unser

Gewissen in ständiger Ausformung ist. Das Leben lehrt ja immer etwas Neues, im Grad wie wir im GW wachsen.

Ich sehe also nur auf Gott, tue alles nur aus Liebe zu Ihm und lasse mich aus Feigheit usw. *nicht* von meinem Weg abbringen. Ich bin offen für einen produktiven Dialog auch mit anderen, aber das bedeutet nicht, dass ich auf äußeren Druck hin (Kritik, Verleumdung...) meine Standpunkte ändere, das wäre Feigheit; denn wenn ich vor Gott im Gewissen von etwas überzeugt bin, stehe ich dazu, weil ich es für Ihn tue (außer der Herr zeigt mir, dass etwas anders sein soll – das entspricht der Veränderlichkeit aufgrund unserer strukturellen Schwachheit), dann werde ich es ändern.

4.1.1925 Das göttlich edle Martyrium

Die große Bedeutung der Akte der Vereinigung mit dem GW, besonders als letzten Akt des Tages. Im GW zu leben ist mehr als das Martyrium des Leibes: dieses tötet den Körper, der GW aber den menschlichen Willen. Wer wirklich im GW leben möchte, muss sich freiwillig und ungezwungen einem solchen Martyrium unterwerfen.

Jesus erklärt hier die große Bedeutung des Sich-Versenkens in den GW. Luisa macht viele und andauernde Akte des Sich-Verschmelzens mit dem GW. Wir können diese Akte in der Stille und mit eigenen Worten machen. Im Allgemeinen bemerken wir dabei nichts Besonderes, wie es auch bei den sakramentalen Akten, der Hl. Kommunion, Ehe, Priesterweihe usw. der Fall ist. Wir, die wir i.a. nicht die mystischen Erfahrungen Luisas haben, leben diese Dinge im Horizont des Glaubens.

Mit einem einzigen Akt der Vereinigung (entweder einem einfachen, einem etwas komplexeren, ausgefeilten oder einem Akt, den wir selbst „erfinden“) erhalten wir so viele geistliche Güter, deren wir uns nicht bewusst sind; selbst Luisa begriff nicht immer die ganze Tragweite dieses Aktes, daher sagt Jesus „*wenn du wüsstest, was du tust und was geschieht, wenn du dich in meinen*

Willen versenkst, würdest du vor Sehnsucht verschmachten, es ständig zu tun“.

Das Leben im GW übertrifft das körperliche Martyrium, da dieses den Leib tötet, das Leben im GW aber den eigenen Willen! Das Sich-Verschmelzen mit dem GW, das Aufgehen im GW ist eine Vereinigung des menschlichen Willens mit dem GW, aber die wichtigste Auswirkung dieses Aktes der Vereinigung ist der immer effektivere Tod des eigenen Willens der Seele. (Jesus hier spricht vom ungeordneten menschlichen Willen, nicht von jener schönen Fähigkeit der Seele, die uns Gott ähnlich macht.) Wenn wir den eigenen Willen abtöten, heißt das nicht, dass Gott jetzt alles für uns tut, für uns entscheidet, uns klar sagt, was wir tun sollen..., damit wir uns nicht mehr um die Unterscheidung der Geister bemühen müssten, sondern im GW mit einem „toten“ menschlichen Willen zu leben bedeutet, dass dieser menschliche Wille als Fähigkeit zwar überaus lebendig und aktiv ist, aber dabei darauf verzichtet zu tun, was er selbst möchte, um das zu tun, was der GW ihm zeigt, rät und vorschlägt.

Maria hat die Prüfung im ersten Augenblick ihres Lebens bestanden, indem Sie sich entschied, *immer* den GW zu tun, und ist darin stets treu geblieben. Leben auch wir diese ersthafte, reife Form des Lebens im GW? Erforschen wir unser Gewissen, wie viele Akte des GW wir getan haben, aber auch, ob wir bei allen unseren großen und kleinen Handlungen stets das tun, was wir als den GW für uns selbst erkennen. Dies ist nicht leicht, aber nicht unmöglich; es ist ein ständiges Bemühen und ein Eckpfeiler des Lebens im GW, ein stetes Martyrium, größer als das leibliche.

Für uns Menschen bedeutet es eine gewisse Anstrengung, aufmerksam zu sein und uns möglichst oft mit dem GW zu vereinigen, aber wir sollten es uns entschlossen vornehmen, damit es immer mehr zur heiligen Gewohnheit wird, möglichst viele Akte der Fusion zu machen. Dies bedeutet noch nicht das Martyrium, denn das Martyrium für den menschlichen Willen ist es, zuzulassen,

dass er abgetötet wird („man tut das, was man eigentlich nicht möchte“). Das ist die höchste Kunst, in der wir uns üben und darin wachsen sollen.

22.1.1925 Im GW wirken und handeln

Jesus erklärt Luisa alle Aktionen, die Er auf Erden zu unserem Heil im GW vollführt hat, sowie auch die Gründe, warum Er dies alles getan hat, welchen Nutzen und welche Segnungen wir daraus ziehen können und wie wir mit Jesus zusammenwirken, indem wir uns seine Akte zu eigen machen.

Ein fundamentaler Aspekt des Lebens im GW sind die Aktionen und Handlungen, die Jesus in seiner Hl. Menschheit in seinem Erdenleben zum Wohl aller vollbracht hat.

Gehen wir einen kleinen Schritt zurück und fragen uns: Warum war es so bedeutend, dass Jesus all diese Handlungen vollzog? Welche Auswirkungen haben sie? Welchen Nutzen bewirken diese Aktionen, die Jesus vollzogen hat, in jenen, die sie anerkennen und sich aneignen? Und was geschieht, wenn wir in den GW eintreten und uns, soweit wir es vermögen, seine Akte und Handlungen zu eigen machen, wobei die Wohltaten für alle erneuert werden?

Warum hat Jesus dies getan? Der Grund ist der, weil wir als Abbild und Gleichnis Gottes geschaffen wurden. Gott besitzt in sich selbst eine unendliche Glorie; seine Größe und Majestät (d.h. seine *wesentliche (essentielle) Glorie*, wie die Theologie es nennt) hängt nicht von der Tatsache ab, dass andere Geschöpfe dies anerkennen; daneben besitzt Er aber noch eine weitere Glorie, die – wenn auch sehr weit entfernt – jener ähnlich sieht, die wir im Paradies haben werden, nämlich die *akzidentielle Glorie*, also die Glorie, die Ihm die Geschöpfe freiwillig geben sollten, die sie Ihm aber auch zu erweisen schuldig sind, weil sie alles von Ihm erhalten haben. Gott ersehnt diese Glorie, aber die Menschen verweigerten sie Ihm (anstatt dass sie alle wie Maria gehandelt hätten, in der es keinen Gedanken, kein Wort oder Werk gab, das nicht ganz vollkommen, also der göttlichen Majestät würdig gewesen wäre.) Es musste also

Jemanden geben, der Gott die entgangene Ehre darbrachte, das war in erster Linie Jesus, dann Maria, sodann Luisa und dann werden es noch viele sein, nämlich jene, welche im GW leben. Was ist die Aufgabe dieser Seelen, die im GW wirken (was bei Jesus ganz natürlich, ja angeboren war)? Der GW ist wie die Sonne, die in einem Augenblick alles und alle erreicht, alle Gedanken aller Menschen aller Zeiten. Die Gottheit Jesu hat, sobald Er empfangen war, seinen Intellekt erfüllt, und daher erreicht jeder der Gedanken, der Worte Jesu, die als Quelle seinen Intellekt haben, *jeden* Akt, *jeden* Gedanken jedes Menschen, und ging daran, jenen Gedanken, jenen Akt neu zu machen (zu wiederholen) – eine unvorstellbar große Zahl. Dies musste geschehen, damit für dieses von Gott geschaffene Geschöpf der Zweck (in gewisser Weise) nicht zunichtegemacht werde, für den es erschaffen worden ist, zumindest von einem objektiven Gesichtspunkt aus, damit also dem Herrn von zumindest *einem* Menschen, anstelle dieses einen Geschöpfes die Ehre dargebracht werde. Wenn nun diese einzelne Seele ein Leben weit weg vom Herrn führt, das dem Böses-Tun gewidmet ist, dann wird diese Seele zwar von Gott getrennt, aber ihr „rechtes“ Leben, so wie es sein hätte sollen, bleibt immerhin vor Gott bestehen, weil Jesus es gelebt hat. Das mindert natürlich keineswegs die Verantwortlichkeit jedes einzelnen. Wenn diese Seele sich all das, was Jesus getan hat, nicht angeeignet hat und sie bis zum Tod nicht bereut, geht sie zwar für ewig verloren, aber dennoch wird der Gottheit die Ehre gegeben, die ihr geschuldet wird.

Was Jesus in der Öffentlichkeit, in seiner Passion und Auferstehung getan hat, das ist mehr oder weniger aus den Evangelien bekannt, aber wenig weiß man über die 30 Jahre seines verborgenen Lebens. Der Hl. Margaretha M. Alacoque offenbarte Jesus, dass das Kreuz seit seiner Empfängnis in seinem Herzen eingepflanzt war. Er hat im Grunde ununterbrochen gelitten, sein göttlicher Verstand sah ständig im Akt alle Sünder aller Menschen aller Zeiten. Jesu einzigartige Mission war es, alle Akte aller Menschen aller Zeiten zu wiederholen. Was bedeutet das?

Jesus hat als Gottmensch alle Akte für uns sündige Menschen, wiederhergestellt, neu gemacht. Er hat also von einem objektiven Gesichtspunkt aus sichergestellt, dass nichts, was Gott geschaffen hat, Ihm nicht die Erwidern der Glorie, Anbetung und Danksagung darbringe, die Ihm gebührt. Zudem schwebt, wie Jesus sagte, über jedem menschlichen Akt ein Licht, das ihm ständig Gutes tun möchte. Diese Aktion, die Jesus vollführt hat, bringt als erstes dies hervor: in jedem Augenblick unserer Existenz, in jedem Akt, Gedanken..., auch in den schlechten Akten, die Jesus wiederhergestellt, also auf heilige Weise neu gemacht hat, besteht die Möglichkeit, dass ein Licht, eine Gnade „schwebt“, welche sozusagen einen sanften Druck auf unsere Seele ausübt. Leider sind unsere Akte oft sehr unvollkommen, aber dennoch ist Jesus dabei, mich in dem Akt, den ich gerade tue, mit seiner Gnade zu „liebkoosen“, die ich annehmen kann oder auch nicht. Er schenkt mir also ständig die Möglichkeit, mich zu bekehren, indem Er in jedem Augenblick auf jeden meiner Akte eine Gnade „herabregnen“ lässt. Wenn ich mich bekehre und diese Gnaden annehme, soll ich wissen: hinter jeder Bekehrung stehen diese „Aktionen“ Jesu, auch wenn niemand davon Bescheid weiß. Der erste Effekt, quasi die erste Weise, dies anzunehmen, ist also die Bekehrung, das kann die „große“ Abkehr von einem sündigen Leben sein oder unsere täglichen steten Umkehrbemühungen, weil Jesus uns immer zum Guten und zum Besseren hinleitet. Beim Leben im GW wird man immer sensibler für diese ständigen Mahnungen und Anstöße.

Der erste Effekt ist also die Bekehrung, die zweite Wirkung ist die, dass ich mir alles, was Jesus getan und gewirkt hat, aneignen kann, da mein ganzes Leben mit der höchstmöglichen Perfektion vom Herrn schon wiederholt worden ist. Ich selbst vermag ja nicht zu einem Zeitpunkt, z.B. vor zwei Jahren, zurückzukehren und das zu ändern, was ich damals getan habe, da wir als Menschen in dieser Welt an die Zeit gefesselt sind. Da aber Jesus diese meine Akte alle schon wiederholt hat und diese Aktion, die Jesus wieder „neu-gemacht“ hat,

jene Akte bedeckt, die ich damals vollzogen habe, steht mir diese Aktion Jesu in jedem Augenblick meiner Existenz, meines Lebens, zur Seite.

Ein Beispiel: ich möchte all die Male gutmachen, wo ich die verkehrte Entscheidung getroffen habe, die Sonntagsmesse zu unterlassen. (Vorausgesetzt ist dabei natürlich, dass ich meine Sünden gebührend beichte und durch die vorgeschriebene Buße wiedergutmache, denn diese geistlichen Übungen dienen nicht dazu, um das christliche Leben zu „*ent-persönlichen*“ oder die Verantwortung der Seele zu delegieren – ganz im Gegenteil!) Ich kann also mit einem Akt meines Willens, mir für diese meine früheren sündhaften Entscheidungen das zu eigen machen, was Jesus an meiner Stelle getan hat. Dies ist dem Herrn sehr wohlgefällig. Alle seine Werke und Akte sind – objektiv gesehen – nie umsonst, nie vergeudet; aber Er hat alles speziell auch für mich persönlich gemacht, und wenn ich mir das nicht aneigne, kann ich nicht von seinen Akten profitieren.

Jesus verlangt von Luisa, dass sie in seine Akte eintritt und gemeinsam mit Ihm das wiederholt, was Er getan hat. Das ist auch der Sinn der Runden: ich sehe, was Jesus für mich getan hat und erwidere es mit meinem „Ich liebe Dich“ für mich selbst und im Namen der anderen, d.h. das, was die Menschen dem Herrn nicht geben an Liebe, Dank, Glorie..., das mache ich im GW, und zwar nicht ein für allemal (ich tue es im GW, aber nicht alles auf einmal, mit einem einzigen Akt), sondern allmählich, indem ich im Lauf des Tages, die Runden, die Akte der Vereinigung, der Sühne usw. vervielfältige. So trage ich bei zum Heil aller und kann Gott unendliche Ehre erweisen. *Auch ich* kann also stets alle Akte, Gedanken, Worte, Werke... aller Menschen aller Zeiten, mit den Akten Gottes bedecken; ich kann mich mit einem *einfachen Willensakt meinerseits* über die Werke des GW ausbreiten, und dadurch jene Auswirkungen der Gnade und auch die akzidentielle Glorie intensivieren, erneuern, erweitern, die durch meine Fürbitte für die anderen zum Herrn zurückkehrt; Ein Beispiel ist hier wieder die Sühne und Wiedergutmachung: Gegen das viele

Böse, das wir täglich sehen, können wir oft nicht viel Konkretes unternehmen oder es effektiv eliminieren, und wenn, dann oft nur mit Mitteln, die nicht gut und adäquat sind. Was tun wir also, um das Böse nicht überhandnehmen zu lassen? Maria rät uns stets zu Gebet und Buße, was immer angebracht ist, aber hier können wir noch etwas hinzufügen: (Wenn wir z.B. etwas Skandalöses, auch in der Kirche sehen, ist es normal, dass wir empört sind. Dieser unser Eifer ist aber meist befleckt vom menschlichen Willen). Treten wir also in den GW ein und sagen zum Herrn, „*Jesus, ich vereinige mich mit deinem GW und bedecke diese arme sündige Seele, die Dich beleidigt hat, mit meiner Liebe, die mit der Deinen vereint ist, um Dir Wiedergutmachung und Sühne zu leisten!*“ Meinen wir nie, das nütze nichts!!! Das entbindet uns gewiss nicht von der Verpflichtung, wenn möglich etwas Konkretes zu unternehmen, um ein Übel zu verhindern oder zu beenden; sondern wir sollen beides tun.

Wir haben diesen Text deswegen so ausführlich dargelegt, weil es nötig ist, diese Dynamiken gut zu verstehen, um uns all das anzueignen, was uns der Herr geschenkt hat und zum Nutzen möglichst vieler, ja aller, wieder zu verbreiten und in Umlauf zu bringen.

27.1.u.8.2.1925 Schlingen und Fallen des menschlichen Willens

Jesus erklärt Luisa die Bedeutung und die Auswirkungen des Wirkens im GW, aber auch wie wichtig es ist, diesen GW zu tun, und zwar Ihn gut zu tun. Er weist sie auf die Gefahr hin, auch in den heiligen und guten Dingen dem eigenen menschlichen Willen statt dem GW zu folgen.

Das Leitmotiv der beiden Abschnitte ist das Tun des GW und das Leben in Ihm. Das ist ein untrennbarer Doppelbegriff.

(27.1.) Sogar Luisa, die doch auf außergewöhnliche Weise in dieser Welt des GW lebte, hatte Zweifel wie wir alle, als sie den Eintritt in den GW nicht auf wahrnehmbare Weise vollzog. Aber Jesus belehrt und versichert sie diesbezüglich, dass das Eintreten in den GW eine Realität ist.

Nur die im GW getanen Akte bringen dem Herrn die Vergeltung der immerwährenden Liebe dar, leisten Anbetung auf göttliche Weise und erweisen Ihm nie endende Verherrlichung. Diese Haltung, welche die Seele Gott gegenüber schuldet, kann die Seele im GW nicht nur auf persönlicher Ebene leben, sondern sie kann Gott durch die ganze Schöpfung hindurch die Erwidern der Liebe und Anbetung darbringen, weil die im GW vollbrachten Akte der Seele, die gleichsam in die geschaffenen Dinge „eingegossen“ sind, Gottes Herrlichkeit preisen.

Wer aus dem GW austritt, hat die wahre Liebe gegen Gott nicht mehr, aber er verliert auch die wahre Liebe zu sich selbst, da die Sünde eine ungeordnete Liebe zu sich selbst ist. Gott wollte, dass der Mensch freiwillig, nicht gezwungen, im GW lebe. Durch den Fall verloren wir die Schönheit und sind nun der morphologischen, aber auch der innerlichen, moralischen, spirituellen Veränderung unterworfen.

Der Abschnitt vom 8.2. ist eine Ergänzung des ersten. Luisa sieht Jesus mit schmerzenden Wunden bedeckt, Er wünscht Hilfe, einen Kuss aus Liebe.... Wie viele machen eine Geste der Liebe, um seine Leiden angesichts der Sünden zu lindern? Luisa küsst – und das ist typisch für eine verliebte Seele und eine Seele, die im GW leben möchte – Jesu Wunden. Seine Hände (die Hände symbolisieren die Werke) schmerzen auch wegen der vielen hl. Werke, die den GW *nicht* zum Prinzip haben. Es reicht nicht aus zu sagen, „*komm GW, in dieses hl. Werk*“, sondern ich muss auch verifizieren, ob Gott wirklich will, dass ich dieses hl. Werk, das ich mir in den Kopf gesetzt habe, in diesem Augenblick tue, auf diese Weise, unter jenen Umständen... Es erfordert also Unterscheidung und Horchen auf das Gewissen! Einige Beispiele: eine Frau hat Familie und Kinder. Ist es ein heiliges Werk, wenn sie den ganzen Tag überlegt, wie schön es wäre, Klosterschwester zu sein und beginnt als Nonne zu leben usw.? Sie tut hl. Werke, aber nach ihrem eigenen Gutdünken. Sie flüchtet vor der Erfüllung ihrer Pflicht und sucht sie woanders. Oder wie viele Beichten und

geistliche Beratungen sind Gott nicht wohlgefällig, weil die Seelen in Wirklichkeit Trost und heilige (oder manchmal sogar unheilige) Affekte suchen, aber keine spirituelle Führung! Oder ein Pfarrer kann und darf nicht wie ein Mönch leben, oder wie ein Politiker, der sich um das Allgemeinwohl bemüht usw.

Die Seele muss also auch in den hl. Werken ihren eigenen Willen zur Seite stellen und nicht sich selbst suchen, sonst kann der GW nicht in ihr herrschen. Bemühen wir uns, diese wirklich subtilen Fallen des Widersachers zu erkennen.

15.2.1925 Wie man alles in den GW bringen kann

Jesus lobt die im GW vollbrachten Akte und gebraucht einige wunderbare Bilder, wie den Himmel und das Meer, um die Erhabenheit dieses Wirkens verständlich zu machen. Überlegungen darüber, wie die Seele es bewerkstelligt, möglichst viele menschliche Akte in den GW zu bringen.

Von den Werken im GW kommen Gnadenerlässe für die Menschen. Das Wirken im GW ist also *keineswegs* eine private Angelegenheit, sondern – auf objektiver Ebene – das Herabströmen-lassen eines Gnadenregens auf die ganze Menschheit. Überlassen wir jeden unserer Akte der Gewalt der ewigen Wellen des GW.

Auf welche Weisen können wir unsere Akte in den GW bringen? Da ist zunächst der wichtige vorausgehende (präventive) Akt am Morgen, der nichts anderes ist als die Manifestation unseres Willens, all die wichtigsten Akte, die wir am Tag machen werden, in den GW zu bringen; wir bitten den GW, in unserem Verstand zu denken, in unserem Blut zu kreisen, usw. Wir bringen Ihm die Atemzüge, Herzschläge (das sind unwillentliche Akte, gewiss geleitet von meiner Seele, aber nicht in bewusster Weise), die Werke, Schritte, Leiden, Gebete.... Alles, was ich heute tun werde, bringe ich in den GW (Wenn ich etwas Sündiges tun will, dann kann ich das natürlich nicht in den GW bringen). Un-

sere Unvollkommenheiten können an und für sich auch nicht in den GW integriert werden, und wir begehen ja täglich viele, viele Fehler, aber es gibt eine Lösung: Wenn dies auch nicht so explizit in den Schriften Luisas steht (und Jesus hat diesen Stil!), so liegt es an uns, die gebührende Synthese zu machen: Die *Totus Tuus Marienweihe* nach dem Hl. Ludwig M. Montfort ist in gewisser Hinsicht ein Propädeutikum, eine Vorbereitung für das Leben im GW... Alles, was Maria tat, war ganz vollkommen. Wir müssen anerkennen, dass wir als Kinder Adams leider gewöhnlich unvollkommene Werke vollbringen und strukturelle Schwächen haben (ein Redner trägt z.B. zu langsam, zu schnell, zu unverständlich vor...). Können wir Gott eine fehlerhafte Sache darbringen? Im AT, das zwar z.T. obsolet ist, ist stets die Rede von *Opfern ohne Makel*. Sich bewusstmachen, dass wir nicht perfekt sind, ist schwierig, weil wir einen strukturellen Verteidigungs-Panzer haben, der unsere Unvollkommenheit schwer akzeptieren kann, eben weil wir von Gott ausgehen und sehen, wohin wir gelangt sind. Nur Marias Akte sind ganz vollkommen; *wenn wir die Marienweihe ernsthaft leben, dann begeben wir uns ganz in ihre Hände, und Sie entfernt die Makel von unseren Handlungen, verschönert sie und bietet sie so dem Herrn an. Wenn wir Ihr alles übergeben und uns mit Ihr vereinen, dann reinigt Sie alle Werke und bringt sie dem Herrn dar...*

Blutkreislauf, Herzschlag, Wimpernschlag... sind etwas Vollkommenes, weil von Gott gemacht. Diese Akte können wir sogleich in den GW bringen. Wir können dem Herrn die Reinheit unserer Liebe darbringen; diese Reinheit mildert sicher die große Fehlerhaftigkeit, die wir ständig in unserem Wirken begehen.

Dann gibt es die Akte der Vereinigung mit dem GW, die aktuellen Akte, die wir nach einer „fixen Formel“ oder frei nach unserer Fantasie formulieren können, mit den Runden in den Drei Fiat der Schöpfung, Erlösung und Heiligung, die

Passionsstunden... Auch alle guten, aber unvollkommenen Dinge, die von Maria gereinigt wurden, können wir in den GW bringen, natürlich *keine* freiwilligen Sünden!

Mit Hilfe all dieser Bilder des Meeres und der ewigen Welle, die Jesus in diesem Abschnitt gebraucht, oder an anderen Stellen im BDH des Himmels oder der Sonne (jeder Akt entspricht einer Sonne) möchte uns der Herr zeigen, was sich beim Wirken im GW vollzieht, sofern jene Akte, die wir in den GW bringen, aus objektiver Sicht mit dem GW konform gehen. Für alles Unvollkommene haben wir die „Ressource“ des Unbefleckten Herzens Mariens quasi als „Filter“ zur Verfügung.

22.2.1925 Die Wege der Kommunikation mit dem GW

Luisa bittet den Herrn, dass sie immer und in allem nur seinen GW tun möge. Dies war auch Jesu einziges Gebet auf Erden. Die „Verbindungswege“, die Gott im Menschen und für den Menschen schuf, damit er in ständigen Kontakt mit dem GW trete. Das Zeichen, ob die Seele jene Verbindungswege gut nutzt, ist ein brennendes Verlangen nach dem Himmel schon hier auf Erden.

Dieses Gebet Luisas soll auch unser Gebet und unsere tiefste Sehnsucht sein, „*hilf mir, dass nichts Anderes als der GW in mich eintrete!*“, das ist auch ein Echo des Gebetes Jesu. Das „*Fiat Voluntas Tua*“, „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“ ist das Herz des Fiat der Heiligung, und auch der Kern des *Vater Unser* und die Mitte des christlichen Gebetes, also wichtiger als um Gesundung, um Arbeit, Freundschaft...zu beten. Das Wichtigste ist nicht, dass dieser oder jener gesund wird, Arbeit findet, usw., sondern dass der Wille Gottes geschehe. Wenn dieser GW durch diese oder jene Krankheit oder Prüfung hindurch geschehe, dann *Fiat!* Wir sollten um die Gnade beten, diese Situation heiligmässig zu leben und aufzuopfern, nicht in erster Linie um Heilung, denn wir kennen die Pläne Gottes nicht; vielleicht ist eine gewisse Situation der Prüfung für die Seele einer Person förderlich. Sicher lehrt uns die Mutter Kirche, dass wir um gute Dinge bitten dürfen, aber das bessere ist, darum zu beten,

dass der GW geschehe; das stürmische Gebet um Heilung usw. ist vom menschlichen Willen, auch wenn es an sich gut ist. Jeder Akt des Eigenwillens ist eine Barriere gegen den GW und so wird die Kommunikation zwischen Himmel und Erde unterbrochen. Jesus aber öffnete erneut diese Wege der Kommunikation. Wie kommunizieren wir mit dem Schöpfer und Er mit uns? Die Kommunikation ist heute eine Wissenschaft, die gelehrt und immer besser verstanden wird. Die Seele kommuniziert mit Gott vor allem durch ihre spirituellen Fähigkeiten. Sie kommuniziert mit Ihm durch den Verstand, wenn sie versucht, den GW zu verstehen, nicht den menschlichen. („Herr, was wünschst Du jetzt, was möchtest Du mir durch dies und jenes sagen?“). Natürlich soll die Seele nicht ihren Verstand „missbrauchen“, indem sie diesen mentalen Prozess vollzieht und dabei wünscht und hofft, dass der GW nichts anderes als eine Rechtfertigung und Ratifikation ihres eigenen Willens sei.

Ist unser *Gedächtnis* ständig mit himmlischen Dingen beschäftigt? (Psalm 16 „*Du bist mein Herr, mein ganzes Glück bist Du allein*“, „*An deinen Namen zu denken ist mein ganzes Verlangen*“) Viele hängen am irdischen Leben, vielleicht aus guten Gründen. Eine Mutter hat z.B. vier Kinder und fürchtet, dass diese nach ihrem Tod allein und ohne gute Erziehung sind. Dennoch ist das kein gutes Argument, denn der GW will ja, dass man die Kinder heiligmässig erzieht; wenn nun ein Elternteil stirbt, sagt uns der Glaube, dass aus dieser leidvollen Prüfung – wenn Gott so will – große Wohltaten und Gnaden erwachsen können. Die Hl. Rita betete, dass ihre Söhne eher sterben, bevor sie ihren ermordeten Vater rächen.

Auch unser *Wille* wird genährt und geleitet von Verstand und Gedächtnis. Je nachdem, was wir denken und in unserer Erinnerung haben, je nach unseren Aspirationen und Wünschen, findet unser Wille sein Objekt, bildet sich und entscheidet sich für dies oder jenes.

Benutzen wir die *Augen*, um die Schönheiten Gottes, des GW zu betrachten? Lernen wir, die Schöpfung und alles Geschaffene mit neuen Augen anzusehen!

Wie viele Inspirationen schickt uns der Herr ständig! Die meisten *überhören* wir und beachten nicht einmal die äußeren Worte, die der Herr an unser Ohr dringen lässt. Wer z.B. eine Katechese anhört, darf nie auf die Person sehen, die sie hält, sondern bedenken, dass der Herr auch die unbrauchbarsten Werkzeuge benutzt, um zu unserem Herzen zu sprechen. Schließen wir die Ohren für den Schmutz von allen Seiten. Auch der Gebrauch des Wortes möge immer dem Stil Mariens entsprechen, nie vulgär, unhöflich, neugierig...

Es ist *unsere* eigene Entscheidung, ob wir uns mit Hilfe dieser Kommunikationswege mit dem GW, dem menschlichen Willen oder mit dem Teufel verbinden! Jammern wir nicht dauernd wie Kinder, die ständig Trostpflaster suchen. In den meisten Fällen sind wir selber daran schuld, wenn es uns schlecht geht. Das soll uns zur Bekehrung führen...

Was zeigt uns, ob wir gut auf diesen Wegen abgestimmt sind? Wenn wir die himmlische Heimat lieben und kleine „Abstecher“ ins Paradies machen, sagt uns der Herr. Drücken wir in unseren tiefsten persönlichen Gebeten unsere Sehnsucht nach dem Himmel aus, oder hängen wir am irdischen Leben und haben Angst vor Leid und Tod? Ein Indiz für das Leben im GW ist das häufige sehnsuchtsvolle Denken an den Himmel, z.B. beim Gebet der Runden.

1.3.1925 Licht und Leben

Jesus ist das Licht und Er hat das Licht und möchte es allen schenken. Das Licht ist die Wahrheit, so wie seine Gnade und Gegenwart das Leben ist, das die Seele glücklich macht. Symbolische Bilder mit Erklärungen.

Wenn die Seele bei Jesus ist, *kann* sie nicht unglücklich sein. Sie kann zwar leiden, wie Luisa die Qualen der Kreuzigung erlitt, aber leiden mit Jesus, bedeutet sogar im Leiden glücklich zu sein, weil Er da ist! Nicht Leiden und

Schmerzen machen eine Seele unglücklich, sondern das gesuchte und nicht gefundene Gute!

Der erste Punkt der Meditation ist: was gibt es in meinem Leben, das mich wirklich leiden lässt? Die Abwesenheit von einem Gut oder die Gegenwart von einem Übel? Das größte Leid für Luisa ist es nur, wenn sie Jesu fühlbare Gegenwart entbehren muss, alles andere scheint ihr wie nichts dagegen. Ist der Herr mein Glück, meine einzige Sehnsucht? Sehen wir die Schönheit des Geschaffenen, die ständigen „Ich liebe dich“ Jesu, wenn wir z.B. essen, trinken, ausruhen..., durch alles Schöne, das uns durch die Geschöpfe zukommt, sowie auch durch die Kreuze...? Ist es unser Bestreben, den höchstmöglichen Grad der Seligkeit zu erlangen, damit wir umso mehr an Jesus und seiner freudenbringenden beglückenden Gegenwart erfreuen können?

In Luisa ist keine Finsternis, weil nur die Sünde Finsternis ist, aber mit jedem weiteren Akt im GW kann sie das Licht voller, stärker und strahlender machen. Das Gute ist Licht, Gott ist Licht und in Ihm ist keine Finsternis (vgl. 1 Joh.1).

Es gibt absolut keine Kompatibilität zwischen dem Leben im GW und auch nur einer einzigen *freiwilligen* leichten oder schweren Sünde. Je mehr Akte im GW wir tun, umso mehr Wahrheit tritt in unsere Seele ein und vermehrt die Intensität des Lichtes, weil die Akte im GW Licht erzeugen; somit wächst unsere Fähigkeit zu unterscheiden, was Gott in dieser konkreten Situation von uns will und was in den Augen Gottes das Vollkommenere ist. (Wir begehen ja zahllose Unvollkommenheiten, Nachlässigkeiten und Unterlassungen, für die wir in jeder Hl. Messe um Verzeihung bitten). Wenn Jesus sagt, das Leben im GW ist die Heiligkeit aller Heiligkeiten, wie muss also eine Seele sein, die im GW lebt? Nicht bloß heilig, sondern überaus vollkommen, so wie es Jesus und Maria waren, denn das Leben im GW *ist* ja das Leben von Jesus und Maria, gelebt von uns. Für den Empfang des Lichtes braucht es eine Vorbereitung; je mehr wir uns also mit dem guten Willen für den Empfang des Lichtes disponieren, indem wir ständig mit den Gnaden mitwirken und streben, das Gute, das wir

kennen, in die Tat umzusetzen, umso mehr Licht erhalten wir. Je mehr wir die Akte im GW vervielfachen, umso mehr Licht bekommen wir, und wenn wir mit diesem Licht mitarbeiten, erweitern wir unsere Kapazität immer mehr und vermehren so das Licht. Es hängt also von uns ab, wie weit wir gelangen. Die totale Bereitschaft zu allem soll eine innere Disposition sein; das heißt nicht, dass wir real auf alles verzichten, aber auch hier weiß der Herr, ob wir *sofort* bereit sind, Fiat zu sagen, oder ob wir Widerstand leisten.

8.3.1925 Achtgeben auf die unendlich vielen „Ich liebe dich“ Gottes

Luisa wünscht, alle Akte des GW zu erkennen und zu erwidern, die Er aus Liebe und zum Wohl der Geschöpfe getan hat. Jesus ermuntert und fordert sie auf, sich dazu seiner Heiligsten Menschheit zu bedienen. Ein grundlegender Teil unserer Heiligung im GW besteht aus dieser wesentlichen geistlichen Übung.

Luisa geht auf die Suche nach allen Akten des GW, die zum Wohl der Menschheit hervorgegangen sind und möchte sie für sich und für alle erwidern: so könnte man eine Runde im GW definieren. Es gibt wirklich unzählig viele Akte des GW. Die meisten Menschen aber sind nicht aufmerksam, sondern gedankenlos und schmähen den Höchsten noch oder machen Ihm Vorwürfe, warum Er das Leid zulässt, warum Er den Teufel nicht vernichtet usw. Und doch ist alles gut, was Gott gemacht hat, und nur der Dank und Lobpreis Gottes sind die einzige angemessene Antwort. Beginnen wir damit, indem wir die Werke der Erlösung, Schöpfung und Heiligung meditieren, die Er alle für uns gemacht hat! Die Werke der Schöpfung sind Vermittler, durch die seine „Ich liebe dich“ zu uns gelangen, vom Größten, der Sonne, den Gestirnen... bis zum Kleinsten, bis zur wunderbaren Biologie des Leibes, die Augen, Ohren.... Alle lieben es, die Natur und die Sonne zu genießen, aber wer nimmt sich die Mühe, dafür zu danken? Unser Leben gewinnt eine neue, tiefe Dimension, wenn wir anerkennen, dass Er all das für uns gemacht hat!

Auch im Werk der Erlösung, das heute fast nur mehr als Tradition und kulturelles Erbe angesehen wird, finden wir die „Ich liebe dich“ Gottes in jeder Silbe des Evangeliums, in allen Sakramenten.

All diese Werke hat Gott gemacht, sie sind ununterbrochen „im Akt“, sozusagen alle „live“, damit wir sie in Empfang nehmen, sie leben, genießen, dafür danken und sie in Liebe erwidern.

15.3.u.9.4.1925 Glaubwürdige Beweise, nicht nur Worte

Durch verschiedene mystische Erfahrungen und Bilder erklärt Jesus, dass das Leben im GW etwas Reales und nichts Fantastisches ist. Damit der GW ein wahres Leben in der Seele bilde, muss diese dem Herrn viele Male sichere Beweise (und nicht nur Worte, Gerede, fromme Wünsche oder Ambitionen) dafür liefern, dass sie wirklich aus dem Willen Gottes und nicht aus ihrem eigenen Leben möchte.

Wir müssen stets das Übernatürliche und Außergewöhnliche, das Luisa erlebt hat, analog auf das „Normale“ zu übertragen versuchen, das sich – wenn auch auf andere Weise – in Seelen ereignet, die keine außergewöhnlichen Gnaden besitzen.

(15.3.) Wir sehen hier zwei Hände, die zu *einer* Hand geworden sind. Es sind also nicht mehr zwei, sondern es ist *ein* Fleisch, wobei dies hier nicht körperlich, sondern im biblischen Sinn gemeint ist. In dieser Menschheit, die noch auf der Pilgerschaft des irdischen Lebens, schwach und fragil ist, kann diese tiefe Einheit geschehen. Luisa erfährt, wie ein weiteres Leben in ihr ist, das arbeitet, leidet, sich bewegt, sie spürt die Anwesenheit Jesu in ihr; das ist etwas Besonderes, aber eine Realität. Nur der GW hat die Kraft, das Leben Jesu in der Seele zu bilden, und jeder Akt im GW vermehrt dieses Leben. Zuvor muss die Seele Ihm aber sichere Beweise gegeben haben, dass sie im GW leben will, Beweise, welche die Seele etwas kosten – keine bloßen Worte oder frommen Wünsche. Da jeder Akt des menschlichen Willens ein Hindernis für die Bildung dieses Leben in der Seele darstellt, müssen wir sehr auf diese Akte unseres

Eigenwillens achten (z.B. Jammern, uns beklagen, ängstigen). Der menschliche Wille erzeugt nichts als Leiden, Leidenschaften und Schwächen. Angst und Zorn sind z.B. Leidenschaften; diese werden nicht willentlich erregt, sondern kommen aus dem Inneren und überwältigen uns und lassen uns leiden. Wie besiegt man diese? Mit Glauben und Vertrauen auf den Herrn (vgl. Psalm 23, „*Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil, denn du bist bei mir...*“). Es gibt keine andere Weise, um die Angst zu überwinden, denn die Probleme und Gefahren sind oft real, und nicht eingebildet: aber, wenn ich glaube, dass Gott da ist, der allmächtig und gut ist, und dass Er nichts zulässt, was mir wirklich schaden kann, kann die Angst vergehen; Er wird mich tragen, wenn auch unter Kreuzen, aber das Leid wird gute Früchte bringen. Der Herr hat Wohlgefallen, wenn wir die Torheit des menschlichen Willens beiseitelegen und uns Ihm ganz hingeben. Sicher dürfen das nicht bloß schöne Worte bleiben, sondern muss praktisch geübt werden. Der GW nimmt in dem Maß in der Seele Leben an, wie diese dem Herrn beweist, dass sie im GW und nicht im eigenen Leben will.

Eine **Prüfung** verfügt der Herr, wie z.B. im Paradies, bei Abraham, bei Maria. Gott wünscht, dass wir mit freiem Willen ernsthaft seinen Willen wählen und nicht den unseren. Eine **Versuchung** hingegen kommt vom Widersacher und ist von Gott erlaubt, und zwar nicht, um uns authentisch vor Gott zu bestätigen, aber doch als eine Bekundung unserer Treue zu Ihm, damit Er uns dann große Gnaden schenken kann. Wenn ich nichts anderes tun könnte als das Gute, welches Verdienst hätte ich dann?

(9.4.) Luisa blieb fast ein Monat ohne die fühlbare Gegenwart Jesu, was für sie ein großes Leiden war. Dann aber findet sie ihren Jesus wieder und gibt Ihm die Erlaubnis zu tun, was Er will. Jesus bewundert ihre schöne Seele: das reife Stadium des Lebens im GW ist jenes, in dem wir gar nichts mehr außerhalb des GW tun (Kopf, Mund, Augen, Füße, die ganze Person sind mit dem „Faden“ des GW gebunden).

Der Herr zeigt Luisa die Sünden und Mächenschaften der Welt, welche die Gerechtigkeit Gottes provozieren, doch das Wirken und die Akte im GW halten sie auf und wirken wie ein Schild, wie ein Stütze für Jesus, damit Er die Sünder nicht strafe (vgl. Abraham, der mit dem Herrn um die 10, dann die 5... Gerechten rang). Jesus sieht die Welt nur durch eine Wolke aus Licht an, d.h. durch die im GW getanen Akte. Zudem hat diese Wolke einen weiteren Effekt für die Seele, sie legt sich um sie, „entfremdet“ sie der Erde und lässt nicht zu, dass sie sich ungeordnet an Personen oder Dinge hängt, da diese Loslösung eine fundamentale Bedingung für die Fülle des Lebens im GW ist. Diese Loslösung auch von guten und heiligen Dingen müssen wir immer wieder in der Praxis durch kleine Verzichte und Opfer aus Liebe zu Gott einüben.

15.4.1925 Die von leichtfertiger und ungerechter Kritik verursachten Schäden

Mit größtem Widerwillen schreibt Luisa über die Vorwürfe einiger Kritiker bzgl. der Gegenüberstellung zwischen ihr und der Heiligsten Jungfrau. Jesus aber greift ein und erklärt, wie dieser Vergleich in richtigem Sinn verstanden werden soll. Jene Seelen schaden ihren Nächsten, die alles und alle ohne viele Bedenken kritisieren, besonders, wenn sie von Vorurteilen motiviert sind.

Einige Kritiker behaupten, Luisa wolle sich mit Maria vergleichen. Es gibt nichts, sogar unter den heiligsten Dingen, das nicht möglichen Kritiken unterworfen ist, nichts, was keine Fragezeichen aufwerfen würde. Martin Luther hat sich, um seine verdrehten Ideen zu propagieren, etwa auf zwei Briefe des Paulus und einige Schriften von Augustinus berufen, da es in diesen Passagen gibt, die – wenn man sie nicht richtig interpretiert – so ausgelegt werden können, wie Luther es meinte; das heißt aber nicht, dass Paulus oder Augustinus Häretiker wären, sondern weist auf eine falsche Auslegung hin (auch im Evangelium gibt es einige heikle Passagen, z.B. über die „Brüder“ Jesu, oder der Satz Jesu, „der Vater ist größer als Ich“).

Wann immer wir auf „nicht ganz eindeutige Ausdrücke“ von heiligmäßigen Personen treffen, sind wir vor Gott verpflichtet, sie zunächst gutwillig auszulegen, d.h. den richtigen Sinn darin zu suchen.

Jesus macht klar, dass dieses einzigartige Werk einerseits im Rahmen der Heilsökonomie in seiner Bedeutung dem Erlösungswerk ebenbürtig, ja in gewisser Weise noch bedeutender ist; es ist eben *keine alterative* Spiritualität. Zudem entspricht diese Analogie dem Stil Jesu: Vom Fiat Mariens entsprang die Erlösung und aus dem Fiat der zweiten für dieses Werk des GW verfügbaren Jungfrau (Luisa) hängt der zeitliche, geschichtliche Beginn der Bekanntmachung des GW ab, der zuvor noch fast nicht bekannt war. Sicher war dies nicht wegen Luisas persönlicher Heiligkeit, sondern wegen der heilsgeschichtlichen Analogie. Natürlich genügen im Grund genommen die Evangelien, daher werden diese Schriften stets als Privatoffenbarungen angesehen; das bedeutet aber keineswegs, dass sie nutzlos wären! Auch wenn der Inhalt des BDH „göttlichen Ursprungs“ ist, ist es unvermeidlich, dass sich manch (menschlicher) Fehler einschleicht und somit Probleme und Verwirrung stiftet (wie es auch bei der Schriften von Sr. Faustina der Fall war). Man darf daher die Schriften nicht mit einer vorgefassten Meinung und einem „inquisitorischen Blick“ lesen, der vielleicht unser „Vorurteil“ bestätigt, und darf nicht außer Acht lassen, dass es menschliche Instrumente sind, deren Gott sich bedient.

Die praktische Anwendung dieser Meditation ist die: wenn wir uns angesichts einer bestimmten Realität befinden, sollen wir unser Herz ausgewogen und klug öffnen und die Person nicht verurteilen oder beurteilen, bevor sie sich geäußert hat und nicht nach dem Hörensagen vorgehen. Jedem muss es möglich sein, sich selbst zu verteidigen. Leider geschieht eine vorschnelle Verurteilung auch von Menschen im kirchlichen Umfeld, was sehr schwerwiegend ist.

Das Reich des GW ist die Vollendung der Erlösung, *keine* weitere Spiritualität. Die Erlösung hat die Tore zum letzten Ziel geöffnet, nämlich dass der Mensch

zu seinem Ursprung zurückkehre, ihm die Herrschaftsrechte über die Schöpfung zurück gegeben werden und dem GW die Rechte der Schöpfung wiedererstattet werden. Keine andere Kenntnis oder Wahrheit wird den Seelen so viel Gutes erweisen wie jene über den GW.

Jesus entlarvt auch die Bosheit einiger Kritiker. David war eine Figur Christi, aber nicht immer sündenlos, auch wenn er bereute; Franziskus war ein „Alter (Zweiter) Christus“, aber nicht Christus selbst: diese Figuren bereiteten den Verleumdern keine Schwierigkeiten, aber Luisa schon. Eine andere Person oder ein Werk vernichten zu wollen, das sind überaus schlimme Dinge, die viel Schaden anrichten, der letztendlich auf die Verleumder zurückfällt. Es ist gefährlich, wenn ein Geschöpf sich selbst rühmt, aber nicht, wenn der Herr die Seele „verherrlichen“ möchte.

23.u.26.4.1925 Göttliche Liebkosungen

Jesus zeigt Luisa einige Auswirkungen ihrer Akte der Vereinigung mit dem GW, besonders die Erwidern des Kusses von Seiten aller Geschöpfe und des Schöpfers. Die Wirkungen des Kusses des Schöpfers in der Seele. Dazu muss der menschliche Wille vom GW geläutert werden, und zum Zweck dieser Reinigung muss er sich ganz der Ausübung und Erfüllung des GW hingeben.

(23.6.) Alles in der Schöpfung empfängt ständiges Leben vom GW; all diese Dinge erwarten sehnsuchtsvoll den Kuss der Seele, die in demselben Willen lebt, um ihren Kuss zu erwidern und mit ihr die Herrlichkeit, Seligkeit und Schönheit zu teilen, damit ihre Anzahl um ein weiteres Geschöpf vermehrt werde. Diese Seele soll dem Herrn die vollständige Ehre darbringen, soweit es einem Geschöpf möglich ist. So blickt Gott die Erde mit derselben Liebe an, mit der Er sie erschaffen hat, weil es auf ihr eine Seele gibt, die im GW lebt und wirkt.

Die Akte der Vereinigung, die Luisa macht, sind nichts anderes als ein Rundgang im Fiat der Schöpfung. Die Rundgänge selbst sind also eine der vielen

Formen der Verschmelzung mit dem GW, gerade weil die Seele dabei die eigene Liebe und Dankbarkeit gegen den Herrn auf alle geschaffenen Dinge legt, und die Seele erwidert ihren Kuss, der so oft vervielfältigt wird, wie es geschaffene Dinge gibt.

Ein Kuss ist vielleicht das schönste, was es auf der Erde gibt, je nach den Umständen und dem Zusammenhang. Schon die ersten Christen grüßten sich, wie Paulus erwähnte, mit dem hl. Kuss der Liebe. Der Kuss ist Zeichen des Affektes, der Liebe (vgl. den Kuss im Ölgarten, den Judas nach hebräischer Tradition als Zeichen des Grußes auf die Lippen Jesu drückt). Küsse symbolisieren nicht nur eine bräutliche, irdisch-sinnliche Beziehung, denn Jesu wunderschöne Küsse an Luisa haben nichts Sinnliches an sich. Küsse sind Zeichen der reinen Liebe zum Nächsten, auch die Küsse der Liebe zwischen Eheleuten sind Kommunikationen der Liebe. Leider ist wegen des Schattens der Erbsünde auch hier Vorsicht geboten, damit außerhalb der Ehe durch einen leidenschaftlichen, bräutlichen Kuss keine Begierlichkeit geweckt wird, daher gibt es in diesem Bereich viele Vorsichtsmaßnahmen; aber an sich ist ein Kuss – ohne die „Belastung“ der Ursünde – kein sexueller Akt, sondern eine Kommunikation der Liebe. Das Hohelied der Liebe wird leider oft falsch interpretiert, in Begriffen und Ausdrücken der gefallenen Menschheit; dennoch kann das Hohelied auf ganz reine und heilige Weise gelesen und interpretiert werden, denn es ist das Lied der Liebe zwischen Gott und der Seele, zwischen Jesus und Maria, zwischen Jesus und der Kirche.

Luisa, die im Höchsten Fiat lebte, hatte sicher etwas von der Unschuld des Anfanges in sich, sonst hätte Jesus nie so mit ihr verkehrt. Uns, die wir sehr begrenzt und irdisch sind, kann das vielleicht Probleme und Schwierigkeiten bereiten, dass Luisa ihren Jesus so oft küsst, wie z.B. in den Passionsstunden.

Jesus erklärt, dass *dieser Kuss eine Umwandlung der Seele in ihren Schöpfer ist*, die Seele wird göttlich! Nicht in dem Sinn, dass sie „Allmachtsfantasien“ hat, aber die Umgebung bemerkt (wie an Maria) die Umwandlung der Seele

und spürt den überirdischen Frieden, die Heiterkeit und Freude, die Abwesenheit hässlicher Dinge, die hinabziehen, von Beleidigungen... Bei Exorzismus-sitzungen drückt sich der Teufel meist in Schimpfwörtern und Flüchen aus.

Der Dämon kann eine Seele besitzen, aber mehr noch kann Gott eine Seele besitzen, und in bestimmten Augenblicken der Vertrautheit explodieren die Bekundungen des Jubels und der Seligkeit, denn der Herr unterlässt es nicht, einer Seele, die ernsthaft im GW zu leben wünscht, im persönlichen Gebet gewisse Zeichen seine Liebe zu senden.

Der Kuss ist auch ein Anwachsen des Lebens Gottes in der Seele, d.h. eine ständige innere „Stromversorgung“, der sie Tag für Tag in diesem göttlichen, nicht mehr menschlichen Leben zunehmen lässt.

Zudem ist *der Kuss das Recht über alle geschaffenen Dinge*, die zu den unse- ren werden, weil sie dem Höchsten gehören. Und wir gehen sie (in den Run- den) besuchen, anerkennen und erwidern sie. Das Auge des Menschen be- trachtet die Schöpfung und erkennt die Ordnung im ganzen Universum, hat also die Fähigkeit, in jeder Kreatur das ganz besondere „Ich liebe dich“ Gottes zu sehen, zu spüren und zu empfangen.

Der GW führt in der Seele eine Arbeit der Läuterung durch, und die noch nicht gereinigte Seele empfindet in sich die Anziehungskraft ihres eigenen Willens; sie handelt gegen den GW und tut ihren eigenen. ***So kann sich der Herr ihr nicht nähern, um sie von neuem anzuhauchen und einen neuen Kuss zu geben, solange die Seele sich Ihm nicht ganz hingibt und Ihm Widerstand bereitet.*** Bitten wir also den GW, dass Er uns reinige. Wenn die Seele es aus ganzem Herzen will, dann wird Er sie mittels leidvollen, aber sehr fruchtbaren Erfahrungen reinigen und ihr z.B. eine Anhänglichkeit nehmen. Da der menschliche Wille dann nicht mehr auf die Suche nach sich selbst geht, fühlt die Seele diese Anhänglichkeit an Menschen oder Dinge nicht mehr so wie zuvor.

(26.4.) Luisa schämt sich, ihre Vertraulichkeiten mit Jesus preiszugeben, der Herr aber will, dass diese Dinge für uns „gewöhnliche“ Menschen zu Magneten werden, die uns zur Liebe hinziehen. Auch wir sollen erkennen, dass große Gnaden für uns bereitet sind, und wie erhaben das Leben im GW ist.

Jesus beruhigt Luisa, denn das sicherste Zeichen, dass Er in ihr wohnt, ist, dass sein GW die Seele beherrscht, weil Jesus und sein GW unzertrennlich sind. Das ist der Fixpunkt, der auch unser Handeln und Wirken charakterisieren soll.

1.5.1925 Einzigartige Gnaden für eine einzigartige Mission

Jesus erklärt das Prinzip, nach dem Er große Gnaden für bedeutende Missionen gewährt, wobei Er einer Seele stets das Nötige gibt, um das zu erfüllen, was Er wünscht. Die außergewöhnliche Mission des fleischgewordenen Wortes und die einzigartige Sendung der allerseligsten Jungfrau Maria als Mutter und Miterlöserin. Die Mission Luisas hinsichtlich der Aufgabe, den GW bekannt zu machen und zur Herrschaft zu bringen.

Ein allgemein gültiges Prinzip besagt, dass Gott jeder Seele die notwendigen Gnaden gibt, um die Mission zu erfüllen, die Er ihr anvertraut hat. Je höher die Mission, umso größer die Gnaden. Im GW gibt es viele Missionen, größere und kleinere. Soweit an uns liegt, sollen wir unsere eigene Sendung mit der höchstmöglichen Perfektion erfüllen. Hätte die Menschheit Jesu auch nur eine einzige Seele, einen einzigen Schmerz, nicht in seine Akte eingeschlossen, dann wäre seine Aufgabe als Erlöser nicht vollständig gewesen. Das von Jesus gewirkte Heil ist also auf alle Seelen aller Zeiten hin gerichtet, ohne dass eine einzige ausgeschlossen wäre, auch wenn durch göttliche Vorsehung nicht alle in die Kirche auf Erden berufen sind; dennoch haben alle die Möglichkeit, in die Kirche des Himmels eingebunden zu sein, wie es seit den Zeiten des hl. Augustinus Lehre der Kirche ist, dass in diese geheimnisvolle Wirklichkeit der Braut Christi, des himmlischen Jerusalem, alle Auserwählten gerufen sind. Führt die Seele aber auf Erden ein ungeordnetes Leben der Sünde, dann nützt ihr die

Zugehörigkeit zur Kirche nichts, sondern sie wird, wenn sie nicht umkehrt, noch strenger gerichtet. Jene aber, die außerhalb der Kirche, also nicht getauft, aber guten Willens sind, und die, obwohl sie in unvollkommenen Religionen leben, sich dennoch bemühen, nach diesen guten Normen zu leben, die sie als solche erkennen, dann sind sie, obwohl nicht getauft, mit ihrem Herzen trotzdem *innerhalb* der Kirche. Jene guten Seelen, die das Heil erreicht haben werden, sind dann Teil des Himmlischen Jerusalem; das bedeutet sicher nicht, dass es egal wäre, ob einer innerhalb oder außerhalb der Kirche ist, denn es bleibt ihm eine Flut von Gnaden verschlossen, und nur eine Seele, die im Schoß der Hl. Kirche ist, kann in den GW eintreten!

Maria, die Miterlöserin, hatte eine ganz einzigartige Mission; Sie war dem größten Leid geopfert, das es je gegeben hat und das die Summe aller Leiden übertrifft, die je gelitten worden sind. Jesus musste, um Mensch zu werden, in Maria den GW vorfinden, wirksam und lebendig. Jesus zeigt uns hier ein fundamentales Detail im Leben Mariens, ohne das Er nie vom Himmel herabgekommen wäre: Maria umfing alle Geschöpfe, Sie sühnte, liebte, brachte Gott die Ehre dar und betete Ihn für alle Geschöpfe an, sodass Sie allein das leisten konnte, was alle Menschengeschlechter Gott schuldig sind. Das konnte Sie nur tun, weil Sie im GW wirkte, und nur weil die Gottheit im Herzen Mariens die „Entschädigung“ für die Liebe aller fand, fühlte Sie sich gedrängt, Mensch zu werden. Wann immer wir uns also im GW bewegen, Rundgänge machen, dann leisten wir (in entsprechender Analogie) diesen Dienst der Erwidern, der Vergeltung von Liebe, Sühne und Anbetung, die alle Geschöpfe dem Herrn schulden, aber fast niemand diese Pflicht erfüllt.

Daher wies der Herr zu Recht am Kreuz auf Maria hin als die Mutter von allen, da Sie in unserem Namen schon all das getan hat, was jeder einzelne von uns im Leben hätte tun sollen. Maria sehnt sich danach, dass wir Sie als Miterlöserin anerkennen, damit Sie in Fülle all ihre heilbringenden Tätigkeiten in unseren Seelen entfalten kann.

Auch Luisa hat eine unwiederholbare Mission als Instrument der Einführung der Kenntnis und des Reiches des GW in die Welt. Sie, die kleine Tochter des GW, war die erste Adressatin dieser Kenntnisse, die erste, die auf diese Weise leben sollte, um die Kenntnis des GW bekanntzumachen, wie auch seinen Schmerz, von den Seelen zur Seite gestellt und den anderen Tugenden gleichgestellt zu werden; der GW ist ja kein „Optional“, nichts Zusätzliches, sondern das Herz eines jeden Christenlebens, damit sich das Leben Jesu und Mariens (in analoger Weise) in uns reproduziere und die Freude der Stammeltern vor dem Fall (auch hier in analoger Weise) wieder in uns beginne.

4.5.1925 Die Mission des GW

Jesus greift das wichtige Thema der Mission des GW für den Menschen auf und untergliedert es noch weiter. Der GW ist der Zweck der Schöpfung. Der Mensch wurde erschaffen, um im GW zu leben und sich in Ihm zu erfreuen. Die Mittel zur Erfüllung dieser Mission. Um den GW aufzunehmen, muss man den menschlichen Willen zur Seite stellen, den einzigen Gegner des GW und auch den einzigen wahren Feind des Menschen.

Der Herr hat Luisa viele unerhörte, außergewöhnliche und ganz seltene und spezielle Gnaden geschenkt, die man bei anderen nicht findet, eben weil sie eine einzigartige Mission hatte. Es ging ja bei ihr nicht bloß um persönliche Heiligkeit: ein Heiliger ist *ein* Individuum unter so vielen; die Heiligkeit ist etwas göttliches, aber dennoch beschränkt und umschrieben; die Menschengeschlechter zu retten, ist noch größer – aber hier geht es darum, einen GW „**in Sicherheit zu bringen**“, damit der GW das vollbringen kann, was schon immer sein Wunsch war, woran aber der menschliche Wille, sein einziger Feind, ihn gehindert hat; und damit alle Menschen zum Ursprung zurückkehren, von dem sie ausgegangen sind und die Fülle der Liebe, Freude und Seligkeit verkosten mögen, die der GW in seiner Präsenz in der Seele geben kann – was der Zweck der Schöpfung ist. Der einzige Grund der Erschaffung des Menschen ist ja die Liebe: Gott wollte seine Glückseligkeit einer vernunftbegabten Kreatur

mitteilen, und das „funktioniert“ nur mittels des GW, der schon die Quelle der inner-trinitarischen Glückseligkeit ist. Gott ist also nicht zufrieden, dass der Mensch gerettet werde, sondern Er wünscht, dass wir in Wahrheit glücklich seien und einen unerschütterlichen Zustand der Glückseligkeit genießen.

Menschlicher Trost: sicher soll ein Priester die leidenden Seelen trösten, das ist seine Aufgabe als barmherziger Hirt; seine Zeit ist jedoch begrenzt, und manchmal ist das geistliche Gespräch ein gewisser Vorwand von Seelen, die noch in ihrem menschlichen Willen gefangen sind und nicht wissen, wie sich total in den GW begeben sollen. Jene nämlich, die sich bemühen, im GW zu leben, finden den Trost im GW selbst und suchen keine menschliche Stütze mehr, aber nicht, weil sie keinen Trost mehr bräuchten, sondern weil sie ihn ganz vom GW erhalten. Dieser tröstet uns in all unseren Leiden, damit auch wir jene trösten können, die leiden (vgl. 2 Kor. 1,4). Im GW ist die geistliche Führung ganz verschieden von dem, was gewöhnlich bei einer spirituellen Leitung getan wird; im GW lernt man, ständig mit dem Herrn in Kontakt zu bleiben, Ihn zu bitten, zu verstehen, was Er will; sicher kann man auch den Priester fragen („ich habe gebetet und bei dieser Lösung empfinde ich Frieden, was meinen Sie?“).

Gott wünscht, dass seine geliebten Kinder von und in seinem GW leben, weil sie so lernen, alle Traurigkeit, Ängste und Zweifel zu verbannen, indem sie einerseits genießen, was der GW ist, und andererseits auch tun, was Er wünscht, und so lernen sie, in Ihm und für Ihn zu leben.

Innerhalb dieses Horizontes versteht man auch die kühne und etwas gewagte Metapher Jesu: wie die Drei Personen der Dreifaltigkeit im Himmel untrennbar und doch verschieden sind und die ganze Seligkeit des Himmels darstellen, so gibt es auch auf Erden drei analoge Personen im GW: der Vater ist der Ursprung der Gottheit, aber Maria ist der Ursprung der Menschheit des Wortes, und ihre Mutterschaft deutet daher die Vaterschaft des Himmlischen Vaters an und nimmt an der Macht des Vaters teil.

Die Menschheit Jesu, welche die Gottheit einschloss, diene zur Erlösung der Menschheit.

Was ist der Aufgabe des Hl. Geistes? Er bringt die Gegenwart Gottes in unsere Seele, Er spendet Gnaden durch die Sakramente usw., aber die höchste Aufgabe ist es, das Reich des GW in unsere Seelen zu bringen und das Leben des GW in ihnen wachsen zu lassen. Und das Instrument dafür war Luisa – so wie es Maria beim Werk der Erlösung war.

Jesus bringt das schöne Bild der Sonne, die nicht nur für Adam und Eva geschaffen war, sondern ihr Licht sollte allen dienen, die noch zum Leben kommen sollten. Auch der GW ist eine leuchtende Sonne für alle, obwohl leider nur wenige davon profitieren.

Der wesentliche Teil beim Prozess des immer vollkommeneren Eintritts in das Leben im GW liegt im wachsenden Bewusstsein, welche große Schäden unser menschlicher Wille verursachen kann, der auch der Feind des Menschen ist. Es ist illusorisch zu meinen, dass wir umso glücklicher sind, je mehr wir tun können, was uns gefällt. Fast das Gegenteil ist wahr; wenn wir das erkannt haben, beginnen die Wunder des GW in uns, die immer mehr wachsen wie ein Baum.

10.5.1925 Vier Weisen, sich mit dem GW zu vereinigen

Luisa beschreibt aus Gehorsam einige Weisen ihrer Vereinigung mit dem GW, wie sie für alle anbetet, lobpreist und dankt, zu allen geschaffenen Dingen geht, für alle Menschen um Vergebung bittet und bereut, und in ganz spezielle „Operationen“ des GW eintritt, wie z.B. den Regen. Der unermessliche und trostlose leere Raum, der aus Milliarden von Akten im GW besteht, die von den Menschen nicht vollzogen wurden, und die Notwendigkeit, ihn auszufüllen.

Diese immense Leere ist das Bild eines Gottes, der von seinen Geschöpfen allein gelassen wurde; sie enthält alle Akte, die es hätte geben sollen, als Er-

widerung der Liebe und Glorie an den Schöpfer. Die Akte der Wiedergutmachung ändern leider das Los der verlorenen Seelen nicht, die es unterlassen haben, den GW zu tun, aber bringen dem Herrn die trostvolle Erwidern, die Ihm andere geben hätten sollen. Diese Akte ziehen Gnaden herab auf die, für welche gebetet wird, aber können keine schlechten Akte „ersetzen“, das ist allgemeines Prinzip. Ich kann z.B. ein Fasten aufopfern für die Sünden eines Menschen oder für die Seelen im Fegefeuer, oder ich kann die segensreichen Wirkungen eines Rosenkranzes für andere statt für mich selbst aufopfern, aber die sühnenden oder genugtuenden Verdienste, die ein Gebet objektiverweise besitzt, die wendet der Herr (nur) an *meiner* Seele an, d.h. dieses Gebet bringt mir im Himmel eine höhere Glorie.

Die einzige Ausnahme von dieser Regel und der Grund, warum wir gerechtfertigt sind, ist das Erlösungswerk Jesu: wir werden mit *seinen* Verdiensten und guten Werken bekleidet, als wären es die unseren, weil Er unser Erlöser und Heiland ist.

Die Verhüllung der Statuen in der Passionszeit symbolisiert die Leere eines Lebens ohne Gott, eines komplett vergeudeten Lebens mit verschwendeten Gnaden und verlorenen Gelegenheiten. Einer der nagendsten Gewissensbisse zahlreicher Seelen ist gerade das Bewusstsein, viel Lebenszeit vergeudet zu haben, denn die Zeit hat uns Gott gegeben, damit wir unsere Ewigkeit „aufbauen“, und diese Zeit kehrt nicht wieder. Im Himmel können wir sicher alles wieder erleben, uns in jeden irdischen Zeitpunkt hineinbegeben, aber die Zeit des Wachstums an Verdiensten ist beendet.

Gewiss sollen wir uns auch nicht beunruhigen („ich habe so viel Zeit verschwendet“), denn solange wir am Leben sind, können wir umkehren, beichten und die restliche Zeit gut nützen (Die Arbeiter der letzten Stunde erhielten den selben Lohn wie jene, die sich den ganzen Tag abmühten).

Die *erste* Form der Fusion ist die: die Seele tritt einfach in den GW ein und verströmt ihre eigene Liebe, die eigene Anbetung, Sühne, Danksagung und

macht die Meinung, die Anbetung, die Liebe, den Lobpreis von allen, im Namen aller vor den Herrn zu bringen. Das ist der „stellvertretende Ersatz“.

Die *zweite* Form der Vereinigung ist der Rundgang durch die ganze Schöpfung: die Seele geht zu allen geschaffenen Dingen und legt ihr eigenes „Ich liebe Dich, mein Gott“ darauf. Im persönlichen Gebet können wir im GW ja ganz einfach überallhin gelangen. Die Seele gibt ihrem Schöpfer also die Erwidern der universellen Liebe für alle und alles.

Die *dritte* Form ist die: die Seele beklagt alle Beleidigungen Gottes und erweckt Reue und Leid über alle Sünden, mit denen Gottes Liebe von den Geschöpfen ständig verachtet und beleidigt wird. Für die gottliebende Seele ist das ein großer Kummer, daher möchte sie ihren Gott trösten, indem sie ihre Reue auf alle diese bösen Akte legt. Die Sünde ist die erstgeborene, bevorzugte Tochter des menschlichen Willens.

Luisa empfand auch große Freude angesichts des Regens: sie trat in jene Regentropfen ein und vereinte sich mit diesen Tropfen, in denen der GW am Werk ist, um den Menschen so viel Gutes zu bringen, der aber in den meisten Fällen keine Erwidern erhält.

Es ist wichtig, diese für das Leben im GW so typische Operation, die Verschmelzung mit dem GW, gut zu verstehen und mit einer gewissen Leichtigkeit in Liebe durchzuführen. Die Seele, die im GW lebt, hat vor allem verstanden, das erste Gebot in die Tat umzusetzen, nämlich den Herrn mit einer leidenschaftlichen, nicht bloß intellektuellen, kühlen, servilen Liebe zu lieben. Je weniger wir Ihn lieben, umso mechanischer und mühsamer werden diese Übungen. Es geht also rein um die Liebe. Wenn man liebt, hütet man sich vor der kleinsten freiwilligen Beleidigung Gottes.

17.5.1925 Die Erwidern der Liebe und Ehre

Luisa vertieft das vorherige Thema und erklärt im Detail, wie sie sich bei den Runden mit dem GW vereint. Sie beschreibt ihre Runden im Fiat der Schöpfung und eine spezielle Runde im Fiat der Erlösung, d.h. in der Heiligsten Menschheit Jesu von seiner Empfängnis bis zu seinem letzten Atemzug. Schließlich fordert Jesus sie noch zu Runden im Fiat der Heiligung auf, damit sie den Austausch der Liebe und Sühne für so viele vergeudete Gnaden und so viel versäumte Heiligkeit darbringe.

Dieser Text zeigt uns, dass es viele Weisen der Vereinigung mit dem GW gibt, zahlreiche Arten von Rundgängen im Fiat der Schöpfung, Erlösung und Heiligung. Alle Drei Göttlichen Personen haben an der Schöpfung mitgewirkt, nicht nur der Vater, aber wegen gewisser grundsätzlicher Aspekte wird das Werk der Schöpfung dem Vater zugeschrieben, dem Sohn die Erlösung und dem Hl. Geist das Werk der Heiligung, einschließlich des Höchsten Werkes der Heiligung, nämlich das des „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden“.

Alle diese Rundgänge entspringen, wie wir auch in der vorigen Meditation gesehen haben, aus einer Erfordernis, einem Bedürfnis der „verrückten“ Liebe, die Gott das darzubringen wünscht, was Ihm fast niemand gibt. Die kleine Tochter des GW fühlt sich dazu verpflichtet, Ihm zumindest ein kleines „Ich liebe Dich für alles, was Du für mich und alle gemacht hast“ zu geben. Diese geistlichen Übungen scheinen vielleicht unproduktiv, verrückt, wie ein Spiel der Fantasie, das nichts bringt, aber so ist es nicht! Wir alle können auf diese Weise kleine „Miterlöser“ sein, um das Kommen des Reiches des GW zu beschleunigen. Wir tun dies im Verborgenen, niemand, nicht einmal wir selbst, wissen um die Auswirkungen. Das ist also die wirksamste Art, um die eigene Heiligung zu erlangen, um der Welt Gutes zu erleben und Gott die Ehre zu erweisen, ohne irgendeine Kontraindikation.

Die *Schöpfung*: wir legen unser „Ich liebe Dich“ in jedes Atom des Lichtes, in jeden Wassertropfen... Nur Gott allein kennt diese Zahl! Wir legen unsere Liebe in die Ausdehnung des Kosmos, in jede Galaxie... Hier ist unsere „hl. Fantasie“ gefordert, um dem Herrn die Ihm gebührende Liebe und Ehre zu erweisen, das ist die totale Erfüllung des 1. Gebotes.

Luisa macht auch Runden im Werk der *Erlösung*, im Leben Jesu vom ersten Augenblick seiner Empfängnis bis zu seinem letzten Atemzug und legt ihre Liebe in alle seine Akte, z.B. in alles, was Jesus gegessen hat; dies bedeutet, dass der Herr, als Er auf Erden war, immer, wann Er Nahrung zu sich nahm, in dieser Speise den Geschmack von Luisas Liebesakten verkostete; im Wasser, das Er getrunken oder womit Er sich gewaschen hat, in all seinen Atemzügen... verspürte Er ihr „Ich liebe Dich“. Die Stunden der Passion sind eigentlich ein Rundgang im Fiat der Erlösung, und keine bloße geistliche Lesung oder Meditation; ihr Zweck ist es, Gottes Liebe zu erwidern, den eigenen Schmerz ausdrücken... Das Herzstück eines Rundgangs ist es ja, unsere Liebe zu äußern, daher ist das Leben im GW das Leben der höchsten Liebe.

Jesus fordert Luisa auf, auch im Fiat der *Heiligung* Rundgänge zu machen, in die Ordnung der Gnaden einzutreten, um dem Herrn die Glorie und Erwidern der Liebe darzubringen, als hätten alle Geschöpfe nur heilige Akte getan. In Christus wurden wir erwählt vor der Erschaffung der Welt, wir wurden erdacht vom Beginn an, damit wir *heilig und unbefleckt* seien (vgl. Eph. 1). All jene, die nicht heilig geworden sind, haben ganze Meere von Gnaden vergeudet. Schon die Verschwendung von materieller Nahrung ist etwas, das zum Himmel schreit, aber Gnaden wegzuwerfen ist noch viel schlimmer, wenn durch mangelnde Mitwirkung mit der Gnade der Hl. Geist zurückgewiesen wird!

21.5.1925 Lassen wir den Schöpfer *nie* allein

Die grundlegende Bedeutung, dem menschlichen Willen, dem erbittertsten Feind des GW, nie, auch nicht im Geringsten, Leben zu gewähren. Im GW zu leben bedeutet, dass die Seele niemals die Gesellschaft ihres Schöpfers verlässt, die andauernd sein muss, damit sie alles von Ihm empfangen und Ihm alles geben kann.

Das Leben im GW bedeutet, den Schöpfer *nie* allein zu lassen, stets in Gesellschaft Gottes zu leben und sich selbst nie allein zu fühlen, mit Ihm umgehen wie mit einem hochgeschätzten vertrauten Freund. Im GW tut man alles zu-

sammen, vom Kleinsten bis zum Größten. Es gibt also kein „in Schubladen eingeteiltes“ Leben: jetzt Arbeit, dann Gebet, dann Freizeit usw., sondern man tut alles immer *mit* Jesus, wobei sicher die Hl. Messe, die Gebetszeiten usw. ganz intensive Momente sind.

Luisa beklagt sich ein wenig und lässt hier ihren menschlichen Willen durchblitzen, aber Jesus korrigiert sie: *Alles* also, was Jesus disponiert, auch wenn wir es nicht sehen, ist für einen bestimmten guten Zweck, daher besteht die Vollkommenheit des Lebens im GW darin, sich total dem GW zu übergeben und sich über wirklich *nichts* zu beklagen, denn nichts ist zufällig oder grundlos, nicht einmal, wenn eine Tasse zu Boden fällt und bricht. Meine Reaktion auf alle Ereignisse zeigt gut, wie weit ich schon im Leben im GW vorangekommen bin. (Im Beispiel der Tasse muss mir klarwerden: der GW verlangt zuerst einen Akt der Geduld von mir, zudem möchte Er, dass ich ganz ruhig bleibe und nicht einmal das Gesicht verziehe, so als wäre nichts geschehen, sondern im Gegenteil, Gott für alle preise, und drittens den unerwarteten Zeitverlust für die Reinigung des Bodes usw. im GW aufopfere...) Um so reagieren zu können, muss ich schon gewohnt sein, ständig mit dem GW in Verbindung zu sein. Natürlich ist es „menschlich normal“, ungeduldig zu reagieren, aber das ist ein Akt des menschlichen Willens. Nicht den mindesten Widerstand sollen wir leisten! Wenn du also nur im mindestens zögerst oder wankst, dann sind Himmel und Erde erschüttert, sagt Jesus zu Luisa. Der Herr sagt das nicht, um uns zu entmutigen, sondern um uns zu formen und das erhabene Ziel aufzuzeigen. Der Widersacher ist der Teufel, aber der von ihm aufgehetzte Feind in uns, ist der menschliche Wille. Er muss dem GW zu Füßen liegen; wir sollen verstehen, dass es nicht um Sünde oder Nicht-Sünde geht (das ist die Basis), aber innerhalb dieses Rahmens gibt es einen unbegrenzten Horizont. Ein Beispiel: bei der rechten Kleidung in der Kirche ist ein Minimum an Anstand und Dezenz erforderlich. Erfüllen wir hier das Mindestmaß oder eher das, was der GW von uns will? Fragen wir uns, wie Maria gekleidet wäre? Dies ist eine fundamentale

Frage des rechten Gewissens. Möchte eine Seele diese Frage auf einen Priester abwälzen, so beweist schon dieses ihr Gefühl, das ihr sagt, dass es vielleicht nicht richtig sei, einen ersten Anruf, eine Alarmglocke des Gewissens. Man kann die Verantwortung keinem anderen übertragen, sondern die Seele muss das tun, was Gott von ihr persönlich wünscht – und das kann bei verschiedenen Personen unterschiedlich sein.

Immer also, wenn wir unserem menschlichen Willen Leben gewähren, also das tun, was uns mehr gefallen würde, betreten wir schon ein Minenfeld (Wenn wir z.B. in die Kirche langärmelig gekleidet gehen, was mehr Opfer unserer Bequemlichkeit fordert, ist dies ein Indiz, dass wir den GW tun – dies kann man aber nicht absolut setzen). Wenn wir im GW leben möchten, dann müssen wir ihn nicht bloß tun, sondern *das Leben unseres eigenen Willens muss dann zu Ende sein*. Je stärker unser Wille in uns lebt und herrscht, umso weniger freudig und heiter sind wir, auch in dieser Welt.

30.5.1925 Frei, spontan und ohne Zwang

Die Freiheit ist eine grundlegende und wesentliche Dimension des Lebens im GW. Die Seligen im Himmel sind höchst frei, ohne den GW aus irgendeinem Grund je zu verlassen, den sie als höchstes Gut und Quell unzähliger, ewiger und unendlicher Freuden erkennen. Auf Erden sollen wir dem GW frei, spontan und ohne Zwang immer mehr anhängen, im Wissen, dass unser eigener Wille zu nichts Gutem taugt.

Hier geht es wieder um ganz fundamentale Konzepte: Die bloße Kenntnis von etwas Gutem ist zu wenig. Es reicht nicht, wenn wir uns das Gute nicht selbst aneignen, in Besitz nehmen, assimilieren, also all das Gute nicht in die Seele eindringen lassen, das Jesus mit diesen Wahrheiten manifestiert hat, sondern wir müssen diese leben!

Es geht vor allem um die ungezwungene Spontaneität. Gott selbst ist höchst vollkommen und höchst frei. Ist die Zeugung des Wortes ein freier oder „notwendiger“ Akt? Es ist ein Akt der souveränen Freiheit, der sich ein zweites „Ich

selbst“ generiert, aber zugleich ist es ein notwendiger Akt, weil der Vater, um Vater zu sein, nicht anders kann, als von Ewigkeit her das WORT zu zeugen.

Die Seligen im Himmel haben so große Freiheit und ekstatische Freuden, dass diese nach außen überfließen. Es ist ihnen *unmöglich*, den GW zu verlassen, aber nicht, weil sie Sklaven oder in einem großen Kerker eingesperrt wären, sondern weil die äußerste Sublimation der Ausübung der Freiheit gerade darin besteht, absolut an das Gute „gebunden“ zu bleiben, ohne sich davon lösen zu können. Es wird, wie Jesus sagt, also den Seelen, die im GW leben wollten, quasi unmöglich, aus dem GW hinauszutreten. Sicher ist es, solange wir in dieser Welt sind, nicht absolut unmöglich, aber im Maß des Voranschreitens im GW wird der Seele immer klarer, dass jeder kleinste Akt des menschlichen Willens höchste Torheit ist und ihr schadet, als würde sie sich selbst verstümmeln. Der menschliche Wille aber erzeugt nur Depressionen und Ängste. Die größten Leiden sind nicht die physischen, sondern die inneren Leiden – eben die Früchte unseres menschlichen Willens. Die Furcht vor dem eigenen Willen ist aber keine belastende, sondern die Seele bittet den Herrn „*Bewahre mich, lass mich den eigenen Willen fürchten*“. Vielleicht kommt einer Seele, die dies liest, der Gedanke: „wie schrecklich, ich muss den eigenen Willen zur Seite stellen, dann darf ich keinen Spaziergang mehr machen, weil den möchte ja *ich* tun“. So zu denken, wäre ein gefährlicher Trugschluss: Erstens müsste die Seele beweisen, dass „einen Spaziergang machen“ *nicht* ein Akt im GW sei, vor allem aber kommt diese Angst aus einer falschen Motivation. (Es wäre so absurd, wie wenn ein Bettler, der 1000 Euro geschenkt bekommt, sich dann über „die Beschränkung seiner Freiheit“ beklagt, weil er nicht mehr betteln geht oder gehen braucht). Das Ideal der Marienweihe, die der Hl. Ludwig M. von Montfort als „Sklaventum“ und Ganzhingabe an Maria beschreibt, ist auch keine knechtende Sklaverei, sondern der sublimste und intelligenteste Gebrauch der Freiheit, im Wissen, dass Maria nie etwas tun wird, was der Seele nicht nützt. Wenn die Seele Angst hat, so hat sie nicht begriffen, wer Maria ist.

Diesen guten Gebrauch unserer Freiheit, ohne Gewalt anzuwenden, sogar ohne Konditionierung, Einengung, Beeinflussung ist etwas, was man lernen kann. Begeben wir uns ständig vor den Herrn, suchen wir seinen Willen und hören wir, was Er uns im Herzen sagt. Viele aber suchen stets einen „Mentor“ (Priester, Charismatiker...), der sie anleitet, weil das oft bequemer ist. Wir sollen aber nach unserem Gewissen entscheiden... Gewiss müssen die Priester klar über die Gebote Gottes Auskunft geben (z.B. ein eindeutiges Nein zu vor-ehelichen Beziehungen). Vielleicht aber hat manche Seele noch ein falsches Gottesbild und hört zu viel auf die höllische Schlange, die Gott als zwingenden Tyrannen, als Konkurrenten ihres Glücks darstellen möchte...

Das Leben Mariens war das einer vollständig Gekreuzigten; das Kreuz gibt es wegen der Sünde, und da die Sünde eine „Fabrik“ von Bösem ist, muss die Sünde zerstört werden, was durch das Kreuz geschieht. Es braucht jenen, der all das „produzierte“ Böse auf sich nimmt, der sich von jenem Bösen verwunden lässt, das Leiden akzeptiert und es dem Herrn aufopfert, damit das Böse vernichtet werde; zugleich aber führte Maria trotz dieser Kreuze ein Leben voller Glückseligkeit („mein Geist jubelt in Gott meinem Retter“), Sie, die *nie* ihren Willen gekannt hat.

Jesus wünscht, dass wir uns ständig für Ihn entscheiden und stets das suchen, was Er möchte, dass wir dies immer in unserer persönlichen Freiheit, als *unseren* Akt wählen; und nicht weil es mir jemand „befohlen“ hat, wobei ich am Grund meines Herzens spüre, dass das, was mir jener in guter Absicht rät, für mich nicht das Richtige ist; wenn ich dann trotz der inneren Vorbehalte das Geratene tue, könnte mich der Herr fragen, „mein Kind, warum hast du das getan, obwohl Ich dir diesen Zweifel, diese Unruhe ins Herz gelegt habe als Zeichen, dass es nicht *mein* Wille war; du kannst dich nicht hinter anderen verstecken“. Wir sollen etwas nicht deswegen tun, weil andere es uns anordnen, sondern weil wir es selbst wollen, da wir begriffen haben, dass es vor Gott gut ist und wir im Gewissen überzeugt sind, dass dies der GW ist – natürlich

mit der nötigen Offenheit zur Korrektur in Demut und ständiger Bereitschaft, hinzuhören und uns zu ändern.

3.6.1925 Nicht bloß gerettet, sondern heilig

Luisa fragt Jesus, in welchem Werk Gott am meisten für die Geschöpfe getan hat, im Fiat der Schöpfung, der Erlösung oder der Heiligung. Jesus antwortet, dass die Schöpfung die Manifestation der absoluten Vollkommenheit des Höchsten ist. Ohne den Fall Adams hätte es die Werke der Erlösung und Heiligung nicht einmal gegeben. Damit sie aber die Fülle ihrer Früchte hervorbringen, müssen sie im GW aufgenommen und gelebt werden, sonst zeigen sie nur begrenzte Auswirkungen, nämlich das Erreichen des Heiles unter vielen Mühen und Schwierigkeiten. Gott wollte uns aber nicht bloß gerettet sehen, sondern heilig – und zwar im höchsten Grad. Dies erlangt der Mensch mit Hilfe des GW.

Der Logos, das Wort Gottes wäre sicher auf die Erde gekommen und hätte Fleisch angenommen, sagen die meisten Theologen, aber ohne den Sündenfall wäre dies ganz anders verlaufen. Jesus wäre als Freund und König gekommen, und die hypostatische Union wäre eine unendliche Ehre für unsere menschliche Natur gewesen, ohne dass eine Heiligung nötig gewesen wäre, auch die Sakramente hätte es nicht gebraucht.

Nichts in der Schöpfung wäre nicht ganz perfekt und vollständig gewesen. Die größte Wissenschaft ist nichts angesichts des geringsten Geschaffenen. Viele Törichten denken, es gebe keinen Gott, aber angesichts dieser Perfektion kann man unmöglich sagen, dass das alles Zufall sei. Daher ist es eines der wichtigsten Dinge im Leben im GW, die Augen zu öffnen, die Schöpfung zu betrachten und das, was Gott in ihr für uns getan hat. Durch ein Leben im GW aber kehren wir zum Zustand Adams vor dem Fall zurück, zwar nicht in absoluter, aber in analoger Weise.

Die größte Mehrheit der wenigen praktizierenden Gläubigen empfängt kaum einige oberflächliche „Brösel“, um gerade nicht in die Hölle zu kommen, und für viele ist auch die Erlösung unwirksam. Wer aber nützt die ganz Fülle der

Leiden aus, die Jesus gelitten hat, das Drama seiner Passion? Daher bekräftigt der Herr, dass die Vollendung des Erlösungswerkes im Leben im GW liegt, damit die Heiligkeit der Seelen vollständig werde.

Wenn eine Seele im GW lebt, nimmt sie alle Güter der Erlösung und Heiligung auf, aber sie dienen ihr nicht bloß als Medizin, sondern zur Glorie, nicht nur als Mittel, um die minimale Frucht der Erlösung zu erhalten und wenigstens unterwegs nicht zu sterben. Beispiele: Es gab z.B. viele Märtyrer, die jahrelang im Gefängnis ohne Sakramente ausharren mussten und doch heilig geworden sind. Andererseits wird der Empfang der Sakramente im GW ganz neu gelebt: wenn z.B. eine Seele sich bei der Beichte schämt und nur schwer dem Priester öffnen kann, ist dies eine Manifestation des menschlichen Willens; im GW aber werden auch die kleinsten Unvollkommenheiten mit tiefer Reue, aber zugleich mit großer Ruhe und Gelassenheit gebeichtet, wie auch die Kommunionen tiefer und inniger werden.

Jesu Leiden dienten dazu, nicht nur den Menschen zu retten, sondern als Mittel, um seinen Willen bekannt zu machen, damit der Mensch geheiligt werde; mit dem GW stellte Er die in Eden verlorengegangene Heiligkeit wieder her; die Vollkommenheit der Werke Gottes liegt also ganz in der Schöpfung, wie wir in Kapitel 1 und 2 der Genesis lesen können.

Wenn der Mensch den GW nicht als Regel, Leben und Speise annimmt, um sich zu reinigen, zu adeln, Ihn als sein Erbe anzunehmen (und das zeigt sich in allen Dingen, in der ganzen Sichtweise der Seele), dann werden selbst die Werke der Erlösung und der Heiligung nicht ihre überreichen Wirkungen hervorbringen. Warum machen die hl. Kommunionen nicht alle Seelen heilig? Eben, weil sie nicht im GW empfangen werden! Dazu genügt es nicht, zu sagen, „*komm GW in meine Kommunion*“, sondern sie muss *fruchtbar* empfangen werden, d.h. mit den gebührenden Dispositionen; und am besten disponiert sich eine Seele, die in allem sucht, den GW zu tun, die sich mit Ihm vereint

– aber eben nicht nur durch ein zusätzliches Gebet vor dem Empfang der Sakramente – sondern das ganze Leben muss in jeder Hinsicht auf den GW ausgerichtet sein!

11.6.1925 Gleichgewicht und Ausgewogenheit

Der GW ist das Gleichgewicht vor allem der göttlichen Eigenschaften selbst. Der GW bringt zwangsläufig das Gleichgewicht in die Seelen, in denen Er lebt. Verschiedene konkrete Beispiele.

Ein fundamentaler Punkt des christlichen wie auch des menschlichen Lebens ist die Ausgewogenheit; der Mangel an Gleichgewicht ist eine objektive Konstellation, die jene negativen Effekte hervorbringt, von denen Jesus hier spricht. Selbst gute Werke, in denen keine Ausgewogenheit herrscht, wo also der GW nicht ist, verbreiten Finsternis statt Licht. Gott könnte mit einer kleinsten Bewegung seines Willens alles und alle bezwingen und unterwerfen, alle Menschen und Geistwesen. (Mit den Dämonen verfährt Er manchmal so, damit sie mit ihrer ganzen Macht nichts mehr vermögen). Warum aber handelt Gott i.a. nicht so? Weil der GW Gleichgewicht ist und nicht zulässt, dass die Macht in Tyrannei abgleitet. Zudem könnte sich Gottes Barmherzigkeit in Schwäche verwandeln, wenn sie nicht vom GW „ausgeglichen“ würde. Leider ist es so, dass heute viele Menschen das richtige Konzept der Barmherzigkeit missverstehen. Versteht man aber dieses Attribut Gottes falsch, dann wird Gott bloß als „netter, harmloser Opa“ wahrgenommen. Wenn Gottes Barmherzigkeit bei uns nicht ankommt, dann gebraucht Er zu unserem Heil andere Maßnahmen, da die Barmherzigkeit unsere Bekehrung und das Heil der Seele bewirken soll, und falsch verstandene Barmherzigkeit nicht zu einem Ticket für die Hölle werden kann und darf.

Wenn wir in den GW eintreten, werden wir unweigerlich ein wenig ausgeglichener im Denken, Sprechen, Arbeiten usw. Das Gleichgewicht ist die Grund-

lage der Aufrichtigkeit und Vollkommenheit; schon die heidnischen Philosophen wussten, dass die Tugend stets das rechte Maß zwischen Zuviel und Zuwenig ist.

Beispiele: Tollkühnheit wird oft als Mut und Stärke interpretiert, dabei ist sie ein Fehler, weil man hier den Mut benützt, um Dinge zu tun, die man nicht tun sollte, weil man sie mit guten verwechselt; und zusammen mit der Verwegenheit geht die Unklugheit. Die Klugheit ist die Königin der Tugenden, in dem Sinn, dass der Mensch bei ihrer Abwesenheit in Schwierigkeiten gerät. Klugheit bedeutet nicht Feigheit, aber eine nicht ausgewogene Klugheit degeneriert in Feigheit. Wie kann man das gut unterscheiden? Es gelingt umso besser, je mehr die Seele aufrichtig mit dem GW vereint ist und fähig ist, eine Situation in Demut zu überdenken. Leider hat der menschliche Wille für die meisten Dinge eine Rechtfertigung oder „mildernde Umstände“ oder meint, sich verteidigen zu müssen. Dies zeigt aber dann, dass das Wirken des GW in der Seele noch schwach oder gar nicht vorhanden ist. Auch im Guten gibt es viele unausgeglichene Aktionen; in der Tat müssen auch die Lösungen für Probleme gut kalibriert sein, sonst löst man ein Problem, indem man noch größere schafft. Fragen wir uns immer: was kann man angesichts **dieses** Problems **konkret** in diesen **bestimmten** Umständen tun und dabei die Ordnung und das Gleichgewicht wahren? Man darf nur erlaubte Mittel anwenden, ein gutes Ziel rechtfertigt nicht jedes beliebige Mittel, denn etwas Gutes, das schlecht getan wird, ist Unordnung und schadet somit mehr als es nutzt. Erforschen wir auch unser Gewissen bzgl. des Gebetslebens: ist das Verhältnis von mündlichen Gebeten, Anbetung, Meditation, Stille usw. ausgewogen? Ist meine Zeiteinteilung weise? Wenn z.B. Eltern bei ihren Kindern erzieherisch intervenieren müssen, soll dies nicht zu schwach und nicht zu vehement geschehen, also keine ungestümen Reaktionen aus dem Bauch heraus usw. Oder wenn ich etwas Skandalöses lese, soll ich nicht verärgert reagieren, sondern überlegen und mich fragen, ob ich das kommentieren soll, und wenn ja, mit welchen Worten usw. Es gibt

nichts „göttlicheres“ als eine Person, bei der diese große Ausgewogenheit durchscheint.

18.6.1925 Es ist nur eine Frage der Zeit

Luisa wundert sich, wie der große leere Raum, den sie sieht, mit der Erwidern von im GW vollbrachten menschlichen Akten angefüllt werden soll, wo der Eintritt in den GW doch so anspruchsvoll ist. Jesus aber wird alles überwältigen und Umwälzungen aller Art zulassen, es ist nur eine Frage der Zeit. Die Dinge werden nicht so bleiben, wie sie heute sind, und der GW wird seine vier Ziele erreichen: Er wird seine Rechte wahren, der Zweck der Schöpfung wird Ihm zurückerstattet, die ganze Glorie wird für Gott wiederhergestellt, wofür alle Dinge geschaffen wurden, und Er wird jene unermesslichen Gnaden ausspenden, die Er zu geben beschlossen hatte.

Jener leere Raum, den Luisa sieht und der angefüllt werden muss, sind alle von den Geschöpfen nicht vollbrachten Akte im GW. Hundert Jahre, nachdem Luisa dies niedergeschrieben hat, muss man eine noch größere moralische Verderbtheit als damals feststellen. Aber all diese Kriege, Krisen, Krankheiten und Katastrophen haben den Zweck, den Menschen zu demütigen und ihn für das Reich des GW zu disponieren. Jesus rät Luisa, sich nur mit dem GW zu befassen. Um also fruchtbringend in den GW einzutreten, der an sich mit jedem Leben, mit jeder Spiritualität kompatibel ist, braucht es eine Einstellung und Aufmerksamkeit, die schließlich immer mehr das ganze Wesen umfasst, wo man dann weder Zeit noch Interesse für andere Dinge hat. Jesus nennt vier Gründe für das Kommen des Reiches des GW:

Erstens soll der Zweck der Schöpfung wiederhergestellt werden. Sie wurde geschaffen, damit der Mensch glücklich im GW lebe und vom irdischen Paradies aus in den Himmel aufsteige. Natürlich wird zu diesen Tatsachen, welche die Kirche schon kennt und weiß, im BDH nichts substantiell Neues hinzugefügt; so wie es heute auf Erden abläuft, sollte es nicht sein!

Zweitens soll dem Schöpfer die ganze Ehre wieder erwiesen werden, wofür ja alles geschaffen wurden; dies geht nur, wenn die Seele im GW lebt.

Drittens wird der GW seine bisher noch nicht anerkannten Rechte in Sicherheit bringen. Jedem Recht entspricht eine Pflicht. Wenn jemand ein Recht hat, so hat ein anderer diesem gegenüber Pflichten: wir haben wahre Pflichten gegen den GW, die wir normalerweise nicht erwidern.

Und viertens möchte uns der Herr alle Gnaden geben, die der GW den Menschen zu geben beschlossen hatte, wenn sie in allem den GW vollbracht hätten; das sind unendlich viele Gnaden, die noch in der Schwebe (suspendiert, verspart) sind.

Jesus wird, auch durch dramatische Ereignisse, bewirken, dass sich das erfüllen wird, es ist nur eine Frage der Zeit: es kommt also auf die Regeneration des menschlichen Willens im GW an.

Damit der GW in einer Seele regieren kann, muss der Mensch allen Lastern den Todesstoß versetzen und nie eine freiwillige Sünde zulassen. Beim Leben im GW gibt es keine Kompromisse und Halbheiten, sondern man muss alles opfern. Wenn der GW in der Seele wohnt und lebt, dann transformiert Er all ihre Akte in unendliche Akte; natürlich kann Er z.B. eine Lüge nicht umwandeln, kein Schimpfwort, keinen neidischen Gedanken, keine unreinen Akte usw. Das Leben im GW ist keine Alternative zur klassischen Heiligkeit, weil heroische Tugenden sich auch in jenen Seelen befinden, die im GW leben wollen, ja in ihnen findet sich sogar noch *mehr*, aber um nichts *weniger*. Die allzu menschlichen, die ungeordnet menschlichen Dinge dürfen in dieser Seele nicht mehr existieren.

Oft hört man „das ist menschlich, das ist normal...“, und doch muss der menschliche Wille abgelegt werden! Niemand wird das Menschliche an sich verurteilen, aber wenn man im GW leben will, muss man einen göttlichen Stil annehmen. Maria, unser unerreichbares Vorbild, war ganz Mensch und dennoch total vergöttlicht, weil Sie ständig im GW lebte. Und in Luisa hat Jesus die Matrix, die erste Statue gefertigt, von der alle Fotokopien stammen; die

Faksimile, die wir sind, sollen ideal sein. Also keine Zugeständnisse an das „zu Menschliche“!

Gerade in der Zeit des Triumphes des menschlichen Willens und seines radikalen Auslebens erscheint das BDH und beginnt nach 100 Jahren der Lethargie viele Seelen anzuziehen. Vor dem Hintergrund des Reiches des menschlichen Willens und des Reiches des Bösen erscheinen die Anfänge dieses Reiches des GW...

20.u.25.6.1925 Der GW bringt Schmerzen und macht auch glücklich

Die Liebenswürdigkeit ist eines der sichersten Zeichen dafür, dass die Seele im GW lebt. Um in Ihm zu leben, ist das vollständige Opfer des eigenen menschlichen Willens erforderlich, sogar in heiligen Dingen. Das ist schwierig, aber es wird viel leichter, wenn man das immense Gute und unsagbare Glück begreift, welches das Leben im GW mit sich bringt. Durch Leiden wird die Seele darauf vorbereitet, die unendlichen Freuden des beseligenden GW zu verkosten.

(20.6.) Jesus zeigt uns hier die Aktivitäten des GW in der Seele, Er atmet, pulsiert, liebt... in ihr, wobei der GW in ihr der Lebensmittelpunkt ist und die Drei Göttlichen Personen in sich selbst den Atem, den Herzschlag, die Bewegung der Seele wahrnehmen; das lässt Ströme neuer Wonnen hervorberechen, welche die Seligen miteinbeziehen und ihre Freuden vermehren, wie auch die der Seele die in Ihm lebt, welche die Aktion des GW in Gang setzt, neue Schönheiten, welche die Seele modellieren und göttlich machen, sie speziell liebenswürdig, graziös und schön machen.

Diese Faksimiles, jene Kopien, die Jesus macht, sind aber nicht getürkt wie gefälschte Markenartikel. Gemäß den Meistern des Geistes ist ein sicheres Zeichen, dass die Seele im Willen Gottes lebt, eine große Liebenswürdigkeit. Es gibt hässliche Verhaltensweisen, die einen Menschen unsympathisch machen. Es braucht den Hl. Geist und große Selbsterkenntnis, denn sich als nicht

liebenswürdig zu erkennen, ist sehr demütigend. Flehen wir den GW an, dass Er uns in Ihm begründe und uns liebenswürdig mache. Jesus und Maria hätten sich nie zu gewissen Stilen herabgelassen, die leider auch in der Kirche verbreitet sind und von wenig Nächstenliebe zeugen.

(25.6.) Jesus umhüllt Luisa mit seiner Gegenwart und teilt ihr schreckliche Leiden mit: Dennoch fühlt sie sich glücklich, weil sie sich ganz dem GW hingibt, wenn auch im Leiden. Erforschen wir diesbezüglich unser Gewissen! Jesus führt zwei neue Begriffe ein, den *schmerzhaften GW (Volonta Divina penante)* und den *beseligenden GW (V.D. felicitante)*. Um große Gnaden zu erhalten, muss man durch große Schmerzen und Leiden gehen; diese disponieren uns zum Empfang des GW in uns. Leiden jeder Art, physische, moralische, seelische..., die mit Freude und Liebe, nicht bloß in Ergebung angenommen werden, schaffen einen leeren Raum in uns. Wenn die Seele den schmerzhaften GW erträgt, wird sie fähig, den beseligenden GW aufzunehmen; wenn sie sich aber auflehnt, erhält sie keine Gnade von diesem beseligenden GW. Dieses „Ganzopfer“, um im GW zu leben, scheint schwierig zu sein, weil es bedeutet, nicht einmal in den erlaubten oder heiligen Dingen dem eigenen Willen Leben zu geben, es bleibt *nichts* vom eigenen Ich. Wir müssen gut achtgeben, um den menschlichen Willen, der sich hinter den heiligsten Dingen verbirgt, aufzudecken. Jesus leugnet nicht, dass es etwas Großes ist, alles zu opfern; wie aber könnte der GW die Akte der Seele unendlich machen, die vom menschlichen Willen, sogar in den heiligsten Dingen, befleckt sind? Damit ein Akt unendlich werde, ist es also nicht ausreichend, einen einfachen, aktuellen Akt der Vereinigung mit dem GW zu machen oder diesen Akt mit dem Mund auszu-drücken – da könnten manche Seelen einer Täuschung anheimfallen! Würde die Seele, auch in den heiligsten Dingen, ihren eigenen Willen, der immerhin ein beschränkter Wille ist, einsetzen, dann wäre das Leben im GW keine Realität mehr, sondern eine Redensart. Es erfordert von der Seele also, eine Sache, die sie ersehnt, und wäre sie auch noch so heilig, sofort zu opfern, wenn ihr der GW das zu verstehen gibt, und nicht auf das Leiden zu starren oder in

Betracht zu ziehen, das sich aus diesem Widerspruch ergibt. Die Schwierigkeit liegt also nicht im Opfer, sondern darin, zu verstehen, was GW bedeutet; in der Tat, sobald man das große Gut begriffen hat, ist es eine Ehre, im GW zu leben. Will eine Seele ernsthaft im GW leben, so wird sie frei von versklavenden Leidenschaften, sie wird vom Diener zum Herrn, von einem Unglücklichen zu einem Glücklichen, selbst inmitten der Leiden dieses Leben. Es reicht oft ein innerlicher Akt (z.B. der Bereitschaft zu verzichten, etwa der Rechte einer Mutter auf ihre Kinder...). Auch Maria hat sich nie zurückgezogen! Hat eine Seele noch Angst vor dem Opfer, dann ist sie sich noch nicht des großen Wertes des GW bewusst. Von ihrem Opfer aber strömen Fluten von Gnaden – das ist der Heroismus der Märtyrer!

29.6.1925 Die erbärmlichen Fetzen des menschlichen Willens

Ängste, Zweifel, Gefahren und Sorgen sind die elenden Lumpen des menschlichen Willens, die nicht in den GW eingehen können, der wie ein ruhiges Meer Frieden, Glück und Sicherheit rauscht, mit Wellen von Freuden und endlosen Wonnen und der die Seele in einer Ruhe leben lässt, die den Himmel vorwegnimmt.

Fremd sind dem GW viele Erscheinungsformen des menschlichen Willens wie Furcht und Zweifel. Der GW aber schenkt sanfte Ruhe. Luisas Gedanken und Befürchtungen über das Sterben veranlassen den Herrn, sie zu ermutigen.

Es ist sinnlos, sich über künftige Situationen zu beunruhigen, die vielleicht nie eintreten werden; dies könnte sogar pathologisch werden und zu Phobien führen. Es ist nicht gut, sich diese Fragen zu stellen „*und wenn dies oder das geschieht*“; der Stil des Lebens im GW ist es, an das Gegenwärtige zu denken, zu beten und in der Heiligkeit zuzunehmen, immer mehr im GW wachsen und Gott immer mehr lieben zu wollen; das Restliche soll uns dann nicht zu einer Gelegenheit für Unruhe und Zweifel werden, denn all diese Gedanken sind die elenden Lumpen des menschlichen Willens. Auch Luisa hatte diese Versuchung, der sie aber offensichtlich nicht zugestimmt hat; es war jedoch ein kleiner Austritt aus dem GW, ein Mangel an Hingabe. Hingabe bedeutet ja, sich

nicht unnötig um etwas Sorgen zu machen. Das bedeutet keine Sorglosigkeit, denn wenn der Herr will, dass ich mich um dies oder jenes kümmere, werde ich es tun. Paulus selbst rät uns ja, „*sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!*“ (Phil. 4).

Dann gibt es eine weitere Quelle der Beunruhigung, nämlich Fragen, die aus Neugier gestellt werden, auch wenn es hl. Dinge betrifft. Gott befriedigt nie unsere Neugier und will auch nicht, dass wir neugierig sind; denn alles, was für unser Wohl gut oder nützlich ist, wird Er uns zeigen und erkennen lassen. Viele gehen zu Magiern oder Hellsehern, um die Zukunft zu wissen, aber Gott möchte nicht, dass wir die Zukunft kennen, sonst würde Er sie uns offenbaren.

Ängste und Furcht sind Leidenschaften, die typisch für den menschlichen Willen sind. Aber wer sich fürchtet, ist noch nicht vollkommen in der Liebe (vgl. 1 Joh. 4,18). Manchmal spüren wir vielleicht in uns die Passion der Angst aufsteigen, die wir sofort durch die Überlegung mäßigen können: ‚Wovor soll ich Angst haben? Wenn ich in der Freundschaft Gottes bin, dann kann ich Ihm vertrauen, auch wenn ich viele Dummheiten mache, aber Er liest im Herzen und weiß, dass ich Ihn liebe und in seiner Freundschaft wachsen möchte.‘ Kein Haar fällt von meinem Haupt ohne Gottes Wissen, was soll ich also fürchten? Habe ich Angst zu leiden? Aber der Herr hat das Leiden in dieser Situation der gefallenen Natur für uns festgesetzt, und wenn wir in richtiger Weise leiden, ist das zu unser aller Heil; bitten wir um die Kraft, gut leiden zu können und das Kreuz, das der Herr uns schickt, nicht zu fürchten.

Substantielle Zweifel am göttlichen Ursprung der Kirche sind heute weit verbreitet, da die Skandale usw. den Glauben vieler erschüttern. Dennoch hat der Herr verheißen, dass die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden. Das Böse scheint so groß und anscheinend unbesiegbar, aber das Unbefleckte Herz Mariens wird siegen; es genügt der kleinste Wink des GW, dann verschwindet das Böse wie Schnee an der Sonne. Schädlich sind Zweifel, die einen fundamentalen Punkt berühren: „glaubst du an Gott, ja oder nein“, „dass

Er allmächtig und ganz Liebe ist“, „dass der GW absolut ist“... Den menschlichen Willen kann man anzweifeln, aber wenn er mit dem GW verschmolzen ist, gibt es keine Zweifel mehr!

Im GW gibt es keinerlei Gefahr, solange Er nur richtig verstanden und gebührend und ernsthaft gelebt wird. Da gibt es keine Kontraindikation, keinen Kompromiss mit dem Bösen, kein Sich-Einlassen auf die Gebrechlichkeit eines Menschen, da werden keine Ehen aufgelöst usw. Der *Friede* im GW ist trotz mancherlei Leiden keinerlei Art von Beunruhigung unterworfen. Hier ist die *Sicherheit*, von Gott geliebt zu werden, Schritt um Schritt von Ihm geführt zu werden. Die *Freude* im Herzen ist stabil. Im GW ist es immer Tag, und die Seele ist stets wach, sehr aktiv und tätig im GW im Tun der Akte, im Erkennen der Wünsche Gottes.... Wer in den GW eintritt, findet wunderbare innere Ruhe, „Müdigkeit“ gibt es nicht mehr; gewiss können wir, solange wir auf Erden sind, es nicht verhindern zu schlafen, aber auch hier hilft der GW, gut zu schlafen und nur die unbedingt notwendige Zeit. Viele große Heilige schliefen ganz wenig. P. Pio erachtete den Schlaf als „verlorene Zeit“.

9.u.20.7.1925 Die Gnaden Gottes nicht lähmen

Jesus erklärt, warum Er Luisa unbeweglich machte: weil viele Seelen die Gnade Gottes zurückweisen und sie somit unbeweglich und unfähig machen, zu unserem Heil wirksam zu werden. Sogar fromme Seelen tun dies. Die Seele, die im GW lebt, wird erfüllt von der Gnade Gottes und macht sie vollkommen wirksam.

Diese beiden Abschnitte sind innerlich miteinander verwandt.

(9.7.) Das Konzept der Strafen Gottes muss gut verstanden werden und niemand glaube, sie existieren nicht oder könnten einfach eliminiert werden. Gottes Gerechtigkeit wird von Luisa „gebunden“, die sich zu leiden anbietet; sie will anstatt ihrer Brüder leiden, was typisch ist für die Opferseelen; dennoch weiß Gott, dass gewisse Leiden für die Menschen nötig sind. Wir sollen sicher immer für die anderen beten, aber auch wissen, wenn der GW entscheidet und

bestimmte Prüfungen zulässt, dann sind sie nötig. Wir selbst wissen ja nicht, was für uns und andere das Beste ist, nur Gott weiß es! Der Grund für diese wiederholten Züchtigungen seitens des Herrn ist der, dass die Gnade Gottes von den meisten zurückgewiesen wird. Gottes Wirken verfolgt nur die *eine* Absicht, nämlich das ewige Heil der Seelen. Leider fragen sich viele Gedankenlose nicht, was nach dem Tod ist. Von daher verstehen wir einige Dynamiken Gottes, die die Menschen „zwingen“, über die Flüchtigkeit des irdischen Lebens nachzudenken und daraus die Konsequenzen zu ziehen.

(20.7.) Dieser Text wirft Licht auf die „Erstarrung“ Luisas. Sie fühlt sich ganz unbeweglich und kann nicht einmal ihr Leiden ausdrücken, was eine Erleichterung in ihrem Schmerz wäre. Jesus hat sie in diesen Zustand versetzt, damit sie den leidvollen Zustand seiner Gnade verstehe, die man „abgewürgt“ hat, und damit sie Sühne leiste. Die Gnade an sich ist behende Beweglichkeit, die heiligt, erneuert... , die von den Seelen, die sie zurückweisen, gelähmt wird. Das ist ein Verbrechen in unvorstellbarem Ausmaß. Die Gnade enthält Leben, Liebe und ist Licht, das in der Finsternis leuchtet, aber die Finsternis hat es nicht aufgenommen. Meinen wir nicht vorschnell, dieses Thema betreffe uns nicht, denn das geht nicht nur die „bösen“, sondern auch die frommen Seelen an. Es besteht die Gefahr, dass die Seele anstelle der Gnaden das eigene Ich, die eigene Befriedigung auch in den hl. Dingen setzt. Dieses „Ich“, das die Quintessenz des geläufigsten Ausdruckes des menschlichen Willens ist, kann die Gnaden wegen einer unbedeutenden Banalität, wegen einer Laune hintansetzen (z.B. eine lästige Kleinigkeit versucht uns zum Klagen, Murren, Schimpfen gegen andere, die uns belästigen; ein Mann ärgert sich, weil seine Frau nicht gut gekocht hat; man möchte beichten gehen, und der Priester hat gerade keine Zeit...) Selbst wenn ich mich bemühe im GW zu leben, kann es sein, dass ich in ungeordneter Weise an etwas hänge oder die Befriedigung meines Willens sogar in hl. Dingen suche. Lässliche Sünden schwächen die Gnade, Unvollkommenheiten vermindern die Gnade zwar nicht, aber verhindern den Empfang neuer Gnaden, blockieren also ihr Wachstum: ich verliere eine

Gnade, die ich haben könnte, d.h. ich *lähme* und *immobilisiere* die Gnaden. Das Leben im GW ist aber ein Leben in der Fülle der Gnaden, daher sind freiwillige Unvollkommenheit problematisch. Das Leben im GW tendiert zur Vollkommenheit, aber nicht, weil wir Übermenschen werden möchten! Niemand darf sich perfekt fühlen, auch wenn er die Vollkommenheit anstrebt! Dennoch soll man nicht in einem lauen, mittelmäßigen Leben steckenbleiben, sondern jeden Tag die Gnade und auch die Glorie für den Himmel vermehren.

2.8.1925 Das „Ich liebe Dich“ ist alles

Die Bedeutung und der unendliche Wert des „Ich liebe Dich“ – ein lebendiges Echo jenes höchsten, ununterbrochenen „Ich liebe dich“ Gottes. Das Leben im GW ist ein Leben der intensiven Liebe zu Gott, Liebe zu Jesus, Liebe zu Jener, die ganz Liebe ist. Liebe ist der Schlüssel zu allem, der alles enthält und alles umfasst.

Wenn Johannes sagt „Gott ist Liebe“, könnte er es auch so umschreiben „Gott ist jenes ‚Ich liebe dich‘, das keiner Unterbrechung unterworfen ist. Alles, was Er ist und tut, ist *immer* ein Akt der Liebe, auch wenn wir es nicht sehen; es kann auch ein durch eine Zweitursache zugelassener Akt sein; immer aber ist es – soweit es an Gott liegt, im Hinblick auf seinen Plan der Liebe, sein ewiges „Ich liebe dich“ zum Menschen. Luisa wollte jenes höchste „Ich liebe dich“ Gottes finden, das keiner Unterbrechung unterworfen ist, um überall ihre Erwidern der Liebe darauflegen zu können, und sie lässt das Echo der „Ich liebe dich“ durch alle geschaffenen Dinge hindurch zur Heiligsten Dreifaltigkeit gelangen (was das Ziel und der Sinn der Rundgänge im GW ist). Viele Übungen und Akte, die man im GW tut, könnten vielleicht bei oberflächlichen Seelen den Eindruck erwecken, dies sei etwas Unnützes. Leider meinen auch viele Gläubige irrtümlicherweise, dass das Gebet eine verlorene Zeit sei, wo es doch so viel Gutes zu tun gäbe. Sicher soll man möglichst viel Gutes wirken, aber nicht zum Nachteil des Gebetes, sondern quasi als Verlängerung und als „Übersetzung“ eines tiefen Gebetslebens in äußere Akte. Gebet ist kein Widerspruch zur Aktivität, sondern macht diese dem Himmel erst wohlgefällig, sonst besteht die

Gefahr des ‚Vergötzens des Machens‘, sogar bei den hl. Dingen. Ohne ausreichend Gebet ist das bloße Organisieren von Projekte und Treffen, das Planen von Dingen usw. steril, da bewegt vom menschlichen Willen. Gerade dieses Kreisen im „Ich liebe dich“ Gottes ist nicht nur kein Zeitverlust, sondern die bestgenützte Zeit unseres Lebens. Das „ich liebe Dich“ ist Liebe, Huldigung, Wertschätzung, Heroismus, Opfer und Vertrauen auf Gott:

Liebe: Jesus sagte zu Sr. Consolata Betrone „wann immer du mit dem Herzen *Ich liebe Dich* sagst, wird deine Liebe zu Mir ein wenig stärker“, weil die Tugenden mit der Ausübung der Tugenden zunehmen.

Das *Ich liebe Dich* ist eine **Huldigung**, weil wir in Den verliebt sind, Den wir für schön, groß, wichtig halten, weil Jesus unserer Liebe würdig ist.

Das *Ich liebe Dich* ist auch **Wertschätzung**, es bedeutet die Anerkennung der Person als gut, schön, würdig der Beachtung (vgl. Jes. 53,3 „*Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen...*“ Welche Achtung für Jesus hat eine Person, welche nie die Sakramente empfängt? Es stimmt zwar, dass der Glaube sich nicht auf bloße Gefühle reduzieren lässt („ich sage meine ‚ich liebe Dich, Jesus‘, das reicht“), aber das mit dem Herzen gesagte *Ich liebe Dich* ist ein authentischer Akt, ein Ausdruck dessen, was ich denke und fühle und kann daher nicht wirkungslos bleiben.

Das *Ich liebe Dich* ist auch **Heroismus** und Bereitschaft zum **Opfer**. Wenn ich eine Person ernsthaft liebe, bin ich bereit zu einer heroischen Geste. Die Hl. Teresa vom Kinde Jesu sagte, sie habe ihre Berufung im Herzen der Kirche gefunden, weil das Herz der Kirche die Liebe ist. Wenn die Liebe erkaltet, würden die Apostel keine Kraft mehr haben und die Märtyrer sich weigern, ihr Blut zu vergießen. Wer opfert sich für Jesus, wenn nicht der, der Ihn liebt? Einem Liebenden fallen auch die größten Opfer leicht.

Das *Ich liebe Dich* ist **Vertrauen**: Wir vertrauen dem, den wir lieben und von dem wir wissen, dass er uns liebt. Vertrauen und Hingabe sind Töchter der

Liebe. Wenn ich weiß, dass Jesus mich liebt und nichts zulässt, was mir schadet, dann schwindet die Angst. Wenn eine Prüfung, auch eine schwere, kommt, bin ich bereit, mein FIAT zu geben und auf die Hilfe Gottes im Kreuz zu vertrauen; daher wiegt das „Ich liebe Dich“ so tief wie die ganze Ewigkeit. Im „Ich liebe Dich“ geschah die Zeugung des Wortes und das Hervorgehen des Hl. Geistes

Die Schöpfung ist ein immenses „Ich liebe dich“ der Dreifaltigkeit außerhalb von Sich selbst, die Erlösung ist ein „Ich liebe dich“, gesprochen von der Dreifaltigkeit und in die Tat umgesetzt von der Zweiten Göttlichen Person. Und das Leben im GW ist dies: die Seele lebt von der Liebe, aus Liebe und um zu lieben; daher findet Gott im „Ich liebe Dich“ alles in der Seele und die Seele alles in Gott. Bemühen wir uns also, überall, auch in den geringsten menschlichen Akten, beim Essen, Schlafen... unser *Ich liebe Dich* aufzuprägen.

Das ununterbrochene „Ich liebe Dich“ Mariens ist unser großes Vorbild. Sie liebte – wie der brennende Dornbusch – Gott und somit all ihre Kinder ununterbrochen. Hingegen wird das vom ersten Gebot losgelöste und getrennte zweite Gebot zur bloßen Philanthropie, zum horizontalen Humanismus, der sicher etwas Gutes in sich trägt, aber nicht jene vollkommene Liebe ist, die Gott wünscht.

4.8.1925 Wer den GW tut, ist mit allen Werken der Schöpfung verbunden

Die Seele, die im GW lebt, ist mit Himmel und Erde verbunden und wird von allen Werken des Schöpfers unterstützt.

Luisa hat trotz der (scheinbaren) Abwesenheit Jesu nichts zu fürchten, weil der GW in ihr herrscht. Dieser hat bewirkt, dass sie ganz in seine Leiden umgewandelt wurde und diese sogar gerne annahm. Luisa umfängt mit Liebe den GW, und der ganze Himmel, alle, die in Ihm leben, erwidern Luisas Umarmung.

Lebt eine Seele im GW, dann ist jede Trennung zwischen ihr und dem Himmel aufgehoben, und sie ist mit der ganzen Schöpfung verbunden. Wo immer der GW ist, da ist auch diese Seele. All ihre Worte, Werke, Leiden usw. sind im GW aktiv, also „im Akt“, und wirken somit überall.

Alle geschaffenen Dinge sind untereinander geordnet und haben ihren bestimmten Platz; würde eines seinen Platz verlassen, so entstünde ein Chaos. Sogar die (scheinbar ohne Stütze) im Kosmos umherschwebenden Himmelskörper halten sich gegenseitig durch die Kraft des GW in der ihnen bestimmten Ordnung.